

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24½ Sgr.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 8. Jan. Sr. R. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Schullehrer und Organisten Hillrich zu Lorenzberg, im Kreise Strehlen, den Kosten Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Schullehrer und Kantor Runge zu Schlaup im Kreise Jauer, und dem Ober-Looken Clas zu Meinel das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den Geheimen Regierungsrath Freiherrn von Wangenheim im Rang eines Raths dritter Klasse beizulegen; und den Kaufmann Otto Günther in Antwerpen zum Konul dafelbst zu ernennen.

Abgesehen: Sr. Exzellenz des General der Infanterie und kommandirende General des 4. Armee-corps, v. Schack, nach Magdeburg.

Nr. 6 des „St. Anz.“ enthält einen Erlass des Kultusministers vom 28. Sept. 1859, die Vertreibung des landesherrlichen Patronats, resp. des Patronatsaufsichts in geistlichen und Schulbauten durch die Regierungsabteilungen für das Kirchen- und Schulwesen betr.; und einen Circularerlass desselben Ministers vom 24. Nov. 1859, betr. das Verfahren bei notwendig werdenden Modifikationen in der Ausführung bereits genehmigter Entwürfe und Anschläge zu kirchlichen und Schulbauten; ferner einen Circularerlass des Ministers des Innern vom 26. Nov. 1859, betr. die Verhältnisse preußischer Unterthanen in der Schweiz in Bezug auf dortige Heranziehung zur Ablieferung der Militärpflicht; einen Bescheid desselben Ministers vom 30. Nov. 1859, die Heranziehung zu den Gemeindeabgaben bei doppeltem Wohnsitz betr.; und einen Circularerlass des Ministeriums der landwirtschaftlichen Angelegenheiten vom 24. Dezember 1859, die Aufführung über die Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdbezirke betr.

Nr. 7 des „St. Anz.“ enthält Seitens des k. Ministeriums des Innern einen Bescheid vom 15. Nov. 1859, betr. den Bucherhandel auf Wochenmärkten und die Versteigerung von Büchern außerhalb des Wohnorts des Verkäufers; ferner einen Bescheid vom 21. Nov. 1859, betr. die Überwachung der in ländlichen Ortschaften stattfindenden Vieh- und Pferdemärkte durch Thierärzte; und einen Bescheid vom 7. Dez. 1859, betr. die Verhältnisse der Ausländer bei stellvertretender Führung eines der im §. 1 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 erwähnten Gewerbe; sowie Seitens des k. Ministeriums der landwirtschaftlichen Angelegenheiten eine Bekanntmachung wegen Aufhebung der Höchstordnung vom 1. September 1835 für die Provinz Posen, vom 18. Okt. 1859.

CH Posen, 9. Januar.

Es ist kein Geheimniß für den tiefer blickenden Beobachter, daß das Uebergewicht, welches die französische Politik seit einigen Jahren in Europa erlangt hat, noch anderen Ursachen zugeschrieben werden muß, als dem fühnen Spiele des in den Tuiletien thronenden Napoleoniden und dem kriegerischen Ruhm der von ihm beherrschten Nation. Europa hat gezeigt, daß es dem erobernden Geiste dieser Nation, selbst wenn sie einen unbegütsamen Willen und ein unübertroffenes Feldherrgenie an ihrer Spitze hatte, Schranken setzen kann; aber es hat leider ein zu kurzes Gedächtniß sowohl für die Gefahren, welche von jener Seite drohen, wie für die Mittel, durch welche allein sie abzuwenden sind. Napoleon III., trotz der Eigenschaften, welche seine Erfolge auf einer abenteuerlichen Laufbahn unterstützten und unter welchen wir persönliche Entschlossenheit und beharrliches Festhalten an den vorgestellten Zielen beworbenen müssen, würde nimmer so schnellen Schrittes auf den Gipfel der Macht gelangt sein, wenn seine natürlichen Nebenbuhler und Gegner ihm nicht den Sieg erleichtert hätten, indem sie in unglücklicher Verblendung theils als Bundesgenossen ihm ihren Beistand liehen, theils als Widersacher den Kampf mit ihm unter den ungünstigsten Verhältnissen aufnahmen. Der lebhafte Vorwurf trifft Russland und Preußen, und sie haben ihre Unflugheit schwer genug büßen müssen, da sie sich gezwungen fanden, einen keineswegs ehrenvollen Frieden von der Gnade des Siegers als ein Geschenk hinzunehmen und fortan durch willkürige Unterordnung unter die wechselnden Eingebungen seiner Politik ihre Dankbarkeit abzutragen. Dennoch hat die Haltung Russlands und Preußens noch insofern auf eine mildere Beurtheilung Anspruch, als beide Mächte wenigstens gewaltige Anstrengungen gemacht haben, um den wachsenden Einfluß des neu-kaiserlichen Frankreichs rechtzeitig nieder zu halten. Dagegen trifft um so schwererer Ladel die Staatsmänner des britischen Inselreiches, welche ohne Sinn für die ersten und zu gleicher Zeit so ruhmvollen Neuerlieferungen der Vergangenheit zur Schwächung der östlichen Kontinentalmächte bereitwillig die Hand boten und dadurch nicht bloß dem allmäßigen Emporwachsen einer Diktatur auf dem Festlande, sondern auch in unbegreiflicher Kurzsichtigkeit dem Streben eines Mitbewerbers um die Seeherrschaft gefällig genug den Weg ebneten.

Wohl drängt sich hier die Frage auf, ob bei der unseligen Verwirrung der europäischen Zustände, welche das Gleichgewicht der Mächte in bedenklicher Weise erschüttert hat, Preußen sich von jeder Mitschuld frei weiß. Leider fehlt uns der genügende Anhalt, um zuverlässig behaupten zu können, daß die preußischen Staatsmänner immer in dem schwarzen Punkt am Horizont das aufsteigende Gewitter zeitig erkannt und den ihnen zu Gebote stehenden Einfluß aufgewendet haben, um drohende Gefahren abzuwehren. Allein darauf dürfen wir mit einiger Befriedigung hinweisen, daß Preußen überall eine uneigennützige Politik beobachtet hat, deren Bestrebungen immer auf Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes und auf Wahrung der vertragsmäßigen Rechte gerichtet waren. Im Beginn der orientalischen Wirren hat Preußen sich dem Widerstande gegen die Ueberhebung und die Gewaltsamkeit Russlands angegeschlossen; aber es hat seinen Beistand versagt, als die Wendung der Ereignisse deutlich genug erkennen ließ, daß die weitere Schwächung des nordischen Reiches nur das schnelle Wachsthum einer westlichen Diktatur fördern würde. Am Vorabend des italienischen Krieges hat Preußen wiederholt für die Heiligung der Verträge das Wort ergriffen und würde unzweifelhaft für die Erhaltung des östreichischen Besitzes in Italien gewirkt haben, wenn ein Kongress zur friedlichen Lösung der aufgeworfenen Fragen in das Leben getreten wäre. Selbst als Preußen durch einen allzu gewagten Schritt, dessen möglicher Erfolg wiederum durch klägliche Unentschlossenheit hintertrieben ward, die Entscheidung dem Kriegsglücke anheimgab,

konnte es Niemandem zweifelhaft sein, daß Preußen's Volk und Regierung für die Sache des süddeutschen Kaiserstaates Partei genommen hatten. In jenen verhängnisvollen Tagen offenbarte es sich, daß der norddeutsche Großstaat, frei von den Regungen einer kleinen Nebenbuhlerschaft, nur das Interesse und das Wohl des gesammten deutschen Volkes im Auge hatte. Die Erfolge der französischen Waffen riefen nicht Schadenfreude, sondern eine tiefe Erschütterung hervor, welche der Empfindung entsprach, daß mit der Macht Ostreichs ein Völkerwerk Deutschlands zusammenbräche. Darum strömte auch das preußische Volk mit Begeisterung unter die Fahnen, als der Befehl des obersten Kriegsherrn es in die Waffen rief; denn kein unbefangenes Bewußtsein war darüber im Unklaren, daß die Vorbereitungen einem Kriege gegen den westlichen Nachbarn gelten sollten. Kaiser Napoleon III. zeigt ein richtiges Verständniß der Sachlage und ließ in seiner Friedensproklamation den Absichten Preußens volle Gerechtigkeit widerfahren. Nur der Wiener Hof war in einem unheilbaren Misstrauen besangen und bequemte sich lieber zu einem schmachvollen Frieden, als daß er dem Bestande deutscher Bundesgenossen die Rettung seiner Ehre und seines Besitzes hätte danken wollen.

Bedarf es da noch einer Entschuldigung, daß Preußen nicht fühner und nicht schneller in das Rad der Ereignisse eingegriffen hat? Preußen konnte nimmer mit Ehren und mit Aussicht auf Erfolg gegen das mächtige Nachbarreich auftreten, wenn ihm nicht die Bedingungen einer witsamen Thätigkeit auf dem militärischen und diplomatischen Gebiete gesichert waren. Eine unheilvolle Staatskunst des Wiener Kabinetts sträubte sich leider gegen die Nothwendigkeit und lärmte so zum Schaden Ostreichs die Thatsraft Preußens. Ahnliche Prüfungen scheinen sich wieder vorzubereiten. Möge nicht die gleiche Verblendung in den Abgrund des Verderbens führen!

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 8. Januar. [Vom Hof; Männerlein]) Heute Vormittag hörte die Königin mit den Hoffstaaten und vielen anderen hochgestellten Personen die Predigt in der Friedenskirche zu Potsdam. Nach dem Schlus des Gottesdienstes machte die hohe Frau eine kurze Spazierfahrt und empfing darauf den Besuch des Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen, welche um 12 Uhr Mittags nach Potsdam gefahren waren, und um 3 Uhr vom Schlosse Sanssouci wieder hierher zurückkehrten. Vormittags hatte der Prinz-Regent mit den Ministern v. Auerswald, Grafen v. Schwerin und v. Schleinitz gearbeitet, die Frau Prinzessin dagegen hatte mit mehreren Mitgliedern der k. Familie, mit der Prinzessin Friedrich der Niederlande und deren Tochter Marie in der Matthäikirche dem vom Generalsuperintendenten Dr. Büchsel abgehaltenen Gottesdienste beigewohnt. Die Kirche war, wie dies meist der Fall, mit Andächtigen überfüllt; unter denselben befanden sich die ersten Familien unserer Stadt und viele Militärpersonen; weniger zahlreich war der Dom besucht, in welchem Prinz Friedrich Wilhelm anwesend war; die Predigt hielt der Generalsuperintendent Dr. Hoffmann. Der Prinz und die Frau Prinzessin Karl erschienen in der Dreifaltigkeitskirche, die sie immer besuchen, wenn Sauchon predigt. Um 4 Uhr war beim Prinz-Regenten die Familiensafel, an welcher auch die hessischen Prinzen, von Darmstadt zurückgekehrt, teilnahmen. — Gestern Vormittag fand im k. Schlosse ein langdauernder Ministerkonsil statt, welchem auch der Prinz-Regent beiwohnte. Wie es heißt, soll morgen noch ein zweiter abgehalten werden, um in demselben die Thronrede zu Ende zu berathen. Daß der Prinz-Regent, in Gegenwart sämtlicher Prinzen, die beiden Häuser des Landtags eröffnen wird, habe ich schon früher berichtet. Der Öffnung geht ein Gottesdienst im Dom und in der St. Hedwigskirche voran, welcher Vormittags 10 Uhr beginnt. Mehrere Landtagsmitglieder sind bereits hier anwesend, unter ihnen die Führer der verschiedenen Fraktionen. Am Mittwoch Abend ist von denselben bereits eine Versammlung in mehreren Lokalen angesetzt. — Gestern Mittag empfing der Prinz-Regent den Grafen v. Kanitz, Hauptmann im 1. Garderegiment zu Fuß, welcher einen längern Urlaub erhalten hat, um mit dem Obersten v. Goeben, dem Major v. Sandrat und dem Rittmeister Roth v. Schreckenstein an der Expedition gegen Marokko teilzunehmen. Der Graf tritt morgen Abend die Reise an und begiebt sich zunächst nach Paris, wo er einige Tage sich aufzuhalten will, bevor er nach Madrid weitergeht. — Der Prinz-Regent will die Zahl der Subscriptionsbälle in diesem Jahre auf zwei beschränkt wissen und wird am nächsten Freitag bestimmen, an welchen Tagen dieselben stattfinden sollen.

Die Ausstellung der Embleme, Fahnen und der übrigen Kunstregegenstände, welche am Tage der Einholung des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm im Zuge der Gewerbe erschienen, hat bekanntlich ca. 8000 Thaler eingetragen. Von den Zinsen beabsichtigt man nun Betriebs- und Brennmaterial, sowie Lebensmittel für Handwerker im Großen einzukaufen und ihnen den Bedarf für den Einkaufspreis zu überlassen. Ist gleich nicht zu erkennen, daß durch ein derartiges Verfahren dem Handwerkerstand eine Hilfe gebracht wird, so dürfte solches doch manchem Gewerbetreibenden Veranlassung zur Klage wegen Beeinträchtigung geben. Und doch ist gerade den kleinen Handwerkern jede Erleichterung zu wünschen, da es vielen an Arbeit fehlt. — Nach einem mehrtagigen milden Wetter stellte sich gestern Abend wieder Frost ein. Die Pächter von Eisbahnen, welche schon ganz verzweifelte Gesichter zeigten, atmeten wieder auf. Diese Leute befinden sich aber auch in der That in einer verzweifelten Situation; sie zählen eine hohe Pacht und der Winter läßt sie im Stich. — Während

Inserate
(4 Sgr. für die fünfgespannte Zelle oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

der legten 6 Jahre hatte die Thiergartenverwaltung die Fischart und Eisnutzung im Thiergarten auf den Teichen für jährlich 96 Thaler verpachtet. Vor dem Beginn des Winters wurden Fischart und Eisnutzung auf fernere 6 Jahre verpachtet und der bisherige Pächter hat das Meistgebot, im Betrage von 1160 Thlr. Demselben Pächter gehörte bisher auch die Eisnutzung des Engelbeckens im neuen Kanal und zahlte er seither jährlich dafür 10 Thlr.; jetzt hat er sich zu einer jährlichen Pacht von 301 Thlr. verstanden. Das auf dem übrigen Theil der Spree, des Kanals sc. der Pachtzins gleichen Schrift gehalten hat, versteht von selbst.

[In dem Befinden Sr. Maj. des Königs] hat sich seit unserer letzten Mittheilung nichts geändert. Bei dem befreidigenden Zustande der Kräfte konnte der Aufenthalt im Freien täglich mehrere Stunden stattfinden. (St. A.)

[Neujahrsempfang der Generalität] Über den bereits erwähnten Neujahrsempfang der Generalität durch Sr. R. H. den Prinz-Regenten berichtet eine Mittheilung im „Hamb. Kor.“ noch folgendes Nähere: Wie wir hören, hob der Prinz-Regent die Uebereinstimmung hervor, in welcher er sich hinsichtlich dieser Frage mit den Mitgliedern des Staatsministeriums, so wie auch namentlich mit dem Finanzminister befindet. Er erinnerte zugleich daran, wie es bereits in der Absicht seines in Gott ruhenden Vaters, Königs Friedrich Wilhelm III., gelegen habe, die besondere Hand an Manches in Bezug auf unser Heerwesen anzulegen, indessen seien die Verhältnisse der Ausführung dieser Absicht in manchen wesentlichen Punkten, die man auch jetzt ins Auge gesetzt habe, hindernd entgegentreten. Der Aufschwung, welchen die gesamten Gebiete der Gewerbstätigkeit, so wie auch des Ackerbaues seit einer Reihe von Jahren genommen hätten, lasse Aenderungen im Heerwesen, durch welche ein hemmendes Einwirken auf die Gewerbstätigkeit der preußischen Armee und ein, wenn auch nur vorübergehende Verminderung der Steueraufwendung, welche verhindert würden, als eine Nothwendigkeit ersehen. Der Prinz sprach dann die Hoffnung aus, daß der bevorstehende Landtag ihn und das Staatsministerium in der Verwirklichung des für nothwendig Erkannten unterstützen werde.

[Antrag auf Verfassung einer allgemeinen Synode] Auf eine Immediatvorstellung mehrerer Geistlichen und Nichtgeistlichen wegen Zusammenberufung einer allgemeinen Synode zur Feststellung einer Verfassung für die evangelische Kirche in Preußen ist folgender Allerhöchster Bescheid ertheilt worden: „Auf die Vorstellung vom 5. Mai v. J., in welcher Sie Mir Ihre Ansichten und Wünsche in Bezug der Verfassung der evangelischen Kirche des Landes vorgetragen haben, eröffne Ich Ihnen, daß Ich es mit Ihnen für eine eben so wichtige als dringende Aufgabe halte, der evangelischen Kirche zu der ihr gebührenden Selbständigkeit zu verhelfen, und daß Ich die Löfung dieser Aufgabe mit aller Kraft zu fördern entschlossen bin. Das von Ihnen zu diesem Behufe Mir vorgelegene Mittel anzuwenden, muß Ich jedoch Anstand nehmen. Ich kann vielmehr im Hinblick auf die obwaltenden rechtlichen und thatächlichen Verhältnisse nur ein allmäßiges, wenn schon energisches Vorschreiten für zulässig und ratsam halten. In diesem Sinne werde Ich demnächst in Bezug der Gemeindeverfassung und der auf dieselbe zu gründenden Kreishynoden weitere Anregung ergehen lassen, welcher Sie, wie Ich erwarte, bereitwillig entgegenkommen werden. So viel die Beschwerden über die frühere Verwaltung der Angelegenheiten der evangelischen Landeskirche anlangt, welche in der Ihrer Vorstellung beigefügten Denkschrift enthalten sind, so beruhen dieselben zum Theil auf unhaltbaren rechtlichen Voraussetzungen, oder auf unvollständiger Kenntnis der Thatachen. Eine Erörterung der einzelnen Punkte habe Ich nicht für nothwendig erachten können. Ich will Sie jedoch in Beziehung auf diejenigen Beschwerden, welche die Gefährdung der Union zum Gegenstande haben, durch die Versicherung beruhigen, daß dieses Meiner Pflicht anvertraute theure Vermächtnis Meines in Gott ruhenden Vaters Majestät von Mir treu bewahrt werden wird. Berlin, am 4. Januar 1860.“

[Die Bremer Seerechtsvorläufe] Das halb-offizielle „Preußische Handels-Archiv“ redet den Bremer Seerechts-Reformvorläufen das Wort. In einem gegen die Polemik der „Times“ gerichteten Artikel vindiziert das Archiv den Bremer Vorschlag, die ihnen von dem Londoner Blatte abgesprochene positive Basis. Die Vorschläge, sagt das Archiv, sind längst aus dem Bereich frommer Wünsche auf den Boden der Thatachen herabgestiegen; sie haben mächtige Fürsprecher unter den großen Seestaaten, welche ihre Verwirklichung betrieben, und man darf wohl der Hoffnung Raum geben, daß in nicht ferner Zeit auch in der wichtigen Frage der Reform des Seerechts die Forderungen der Vernunft und einer richtigen Politik über alle Vorurtheile und Bedenkliekeiten den Sieg davontragen werden.

[Zur Marine] Das vor kurzem von der Admiralität in Hamburg angekaufte Transportschiff hat in Folge einer Allerhöchsten Kabinetsordre vom 22. v. M. den Namen „Elbe“ erhalten. Es ist in Apentade gebaut und dort vor vier Monaten von Stapel gelaufen, hat 750 Tonnen Gehalt und eine Länge von 153 Fuß. Das Kommando desselben wird der Lieutenant zur See 1. Klasse Werner erhalten.

[Für die Expedition nach Japan] ist als Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen Dr. Maron, früher Redakteur der „Ost. Ztg.“, dann Rittergutsbesitzer in Schlesien, ernannt. (M. 3.)

[Graf v. Kleist †, polytechnische Schule in Königsberg] Der frühere königliche Oberjägermeister, Graf Wilhelm Bogislav v. Kleist, welcher als Mitglied ins Herrenhaus treten

jollte, ist auf seinem Gute bei Dresden in diesen Tagen gestorben. Derselbe war in früheren Jahren auch im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt und ward ebenfalls mit verschiedenen diplomatischen Sendungen betraut. Der Verstorbene war dem Prinz-Regenten sehr zugewan. In der vorigen Woche war derselbe noch hier in Berlin, um seinen hiesigen Freunden einen Besuch abzustatten. Die plötzliche Todesnachricht wirkte deshalb um so bestürzender auf dieselben. — Der Oberbürgermeister der Stadt Köln, Justizrat Stupp, befindet sich gegenwärtig hier und zwar, wie wir hören, in der Angelegenheit wegen Gründung einer polytechnischen Schule in Köln. Wie bekannt, hat der hochherzige Gründer des neuen Kölner Museums, Kommerzienrat Richard, hunderttausend Thaler für die Errichtung einer polytechnischen Schule in Köln angeboten, falls die übrigen erforderlichen Mittel anderweitig herbeigeschafft würden. Hier scheint die Meinung vorzuwalten, daß die Gründung einer polytechnischen Schule in Aachen dem Staatsinteresse mehr entspreche. Eine definitive Beclahnahme ist noch nicht erfolgt. (Schl. 3.)

[Die Besteuerung in Preußen.] Der „Deutsche Botschafter“ bespricht die Schwierigkeiten einer Steuererhöhung in Preußen. Die durchschnittliche Belastung jedes Haushaltes in Preußen berechnet das Blatt auf ungefähr 38 Thaler, wenn man nämlich alle direkten, indirekten und persönlichen Leistungen an Staat und Gemeinde in Ansatz bringt, und man wird sonach der Wahrheit ziemlich nahe kommen, wenn man voraussetzt, daß bei jedem, auch dem ärmeren Haushalte, Staat und Gemeinde als ein halber Kopf mit zu zählen ist, der mit den anderen Familienangehörigen von dem Ernährer je nach dessen Verhältnissen erhalten werden muß. Die Last dieses Gastes ist um so empfindlicher, als nach den Einkommensteuerlisten von den 3,600,000 Ernährern nur 230,300 oder kaum 6½ Proz. sich einer Einnahme von mehr als 1000 Thlr. jährlich erfreut, Hausbudgets unter dieser Summe aber nicht ohne eigene Entbehrung Gattfreiheit über können.

Breslau, 7. Jan. [Hochwasser.] Die Breslauer Zeitungen berichten über den Wasserstand der Oder: Das gegenwärtige Hochwasser hat eine so bedeutende und umfassende Überschwemmung hervorgerufen, wie wir sie seit dem Unglücksjahr von 1854 nicht gehabt haben. Die Ortschaften nach Osten, Norden und Westen stehen theils unmittelbar unter Wasser, oder sind doch mit einem so ansehnlichen Wassergürtel umgeben, daß die Kommunikation nicht aufgehoben und eine solche überhaupt nur dann möglich ist, wo sich Chausseen und Dämme befinden. Zuverlässige Berichte über den herbeigeführten Schaden sind natürlich noch nicht verfaßt. In der Stadt hat das Hochwasser und der Eisgang, namentlich an Orten, wo die Stauungen bildeten, an Brücken und Ufern manchen Schaden angerichtet, doch dürfte derselbe kaum von verhältnismäßig großer Bedeutung sein. Die Verwüstungen auf den großen städtischen Holzplätzen vor dem Ohlauerthor, namentlich auf den zwischen der Ohlau und dem gelegenen sind sehr erheblich. Ein Fahrzeug wurde von seinen Antern nach der Fluth losgerissen und versank mit der ganzen (Roggens) Ladung.

Breslau, 8. Jan. [Rinderpest.] Nach einer Bekanntmachung der hiesigen kgl. Regierung ist auch in Domslau auf einem Gebiete die Rinderpest zum Ausbruch gekommen. Die erforderlichen Hilfsmaßregeln sind ergriffen und das infizierte Gebiet ist absolut, das Dorf relativ gesperrt worden.

Elberfeld, 7. Jan. [Die Cholera.] Nach den Zivilstandsregistern sind im verflossenen Jahre an der Cholera 875 Personen gestorben; 469 der lebteren wurden in dem zum Cholera-hospital eingerichteten städtischen Krankenhaus behandelt. Die Verheerung, welche die Seuche bei ihrem früheren Auftreten in Elberfeld in den Jahren 1849 und 1850 angerichtet hatte, war bei weitem nicht so groß gewesen.

Frankfurt a. O., 6. Jan. [Die Domäne Wollup.] Gestern stand im Lokal der königl. Regierung der öffentliche Liquidationstermin zur fernerer Verpachtung der durch ihre Mutterwirthschaft renommierten Domäne Wollup im Oderbruch an. Wie man vernimmt, ist der Oberamtmann Koppe, der Sohn des Landeskönigerrathes, mit 17,000 Thalern Meistbietender geblieben. Die Verdienste, welche die Letztere sich um die rationelle Hebung der märkischen Landwirthschaft erworben hat, stellen sich gewissermaßen auch in den Pachtperioden der Domäne Wollup dar. Im Anfang dieses Jahrhunderts betrug nämlich der Pachtzins für dieselbe bei einem Areal von ca. 3800 Morgen zwischen 4—5000 Thlr.; von 1827 bis 1860 stieg er, nach dem Handbuch von Bergmann, auf 11,000 Thlr. und gegenwärtig auf 17,000 Thlr. (Pr. 3.)

Koblenz, 7. Jan. [Schreiben der Prinzessin von Preußen; die Akademie.] Ihre K. H. die Frau Prinzessin von Preußen hat den von der Koblenzer Schützengesellschaft als Weihnachtsgeschenk derselben angebotenen großen Nussbaum mittelst nachstehenden huldvollen und höchstehändigen Schreibens anzunehmen geruht: „Wie man sich über das Bild eines guten alten Freundes freut, so habe Ich den wohlgetroffenen Jungen Unseres schönen alten Nussbaums viele liebe Erinnerungen wiedergefunden, die sich an Koblenz und seine treuen Bewohner knüpfen. Diese Erinnerungen bleiben Mir wertlich und sind jetzt durch den neuen Beweis einer Anhänglichkeit bereichert, deren wahrhaft gemütliche Form Meinem Herzen wohlthut. So ist Mir denn der wirkliche Besitz des Nussbaums eine frohe Weihnachtssurprise, die Ich dankbar aufnehme, wie Sie Mir freundlich dargebracht wird. Möge diese Ruhestätte recht vielen Erquickung gewähren, und der alte Baum seiner auf dem benachbarten Platze der Geber wackere Genossen des Schützenvereins beschaffen.“ Berlin, den 28. Dez. 1859. Prinzessin von Preußen. An den Vorstand der Schützengesellschaft zu Koblenz. — Wie der „K. 3.“ gemeldet wird, steht es jetzt fest, daß die hiesige Akademie eine Klasse für Bildhauerkunst erhalte, für welche seit der Gründung der Kunsthalle nichts gelchehen. Die Räume im Akademiegebäude, welche zu diesen Klassen und Ateliers benutzt werden sollen und jetzt anderweitig gebraucht werden, müssen mit dem Frühjahr geräumt sein. Es fragt sich nun, wem die Leitung dieser neuen Klasse übertragen wird. In den hiesigen Künstlerkreisen, bemerkte das genannte Blatt, spricht sich die allgemeine Stimme für den Rheinländer Bildhauer Gustav Blaeser, aus, ohne Widerrede einen der ausgezeichnetesten Schüler Rauch's. Seine Kunsttückigkeit hat Blaeser längst bewährt, und seine Lehrfähigkeit nicht minder an den Schülern, die unter seiner Leitung in seinen Ateliers gebildet worden.

Ottweiler, 5. Jan. [Abgeordnetenwahl.] Bei der gestern hier vorgenommenen Eratzwahl zweier Abgeordneten für das Haus der Abgeordneten gingen aus der Wahlurne hervor: 1) der Geh. Bergrath a. D. Sello, im ersten Scrutinium, 2) Herr L. H. Nöckling, im dritten Scrutinium. (Tr. 3.)

Stettin, 7. Jan. [Scharlachfieber.] In unsrer Stadt und noch mehr in der Umgegend breitet sich das Scharlachfieber immer mehr aus. Ein Polizeisergeant in Grabow hat allein drei Kinder an dieser Krankheit verloren. Auch in der Provinz grassirt dasselbe, so sind z. B. in Wangerin (Stadt von 2000 Einw.) im vorigen Jahre an 60 Kinder dem Scharlachfieber erlegen. (P. St. 3.)

Destreich. Wien, 6. Jan. [Lage der Presse.] In Folge einer vorgekommenen Anfrage hat das Polizeiministerium im Einvernehmen mit den Ministerien der Justiz und des Innern bestimmt, daß jene Nummern periodischer Druckschriften, in welchen bei der Durchsicht der Probe-Exemplare Aussäße oder Notizen wahrgekommen werden, die nach den bekannten §§. 3 und 4 der Verordnung vom 27. November 1859 strafbar erscheinen, besonders dringende und schwere Fälle ausgenommen, der Beschlagnahme nach §. 25 der Prezordonung zwar nicht zu unterziehen sind, daß aber die mit Durchsicht der Probe-Exemplare beauftragten Behörden sich in derlei Fällen behufs der zu veranlassenden weiteren Amtshandlung mit der betreffenden Staatsanwaltschaft ungesäumt ins geeignete Einvernehmen zu setzen haben.

Wien, 7. Jan. [Tagesbericht.] Herr v. Balabine, kais. russischer Gesandter am hiesigen Hofe, hatte sich vor einigen Tagen nach Oderberg begeben, ist aber bereits wieder hierher zurückgekehrt. Man erzählt, derselbe habe mit einem russischen Diplomaten eine Zusammenkunft in der Kongressangelegenheit gehabt. — In der Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften am 4. d. heilige Professor Jäger einige Umstände mit, welche die Ehreit der Königsberger Handwerks in eine sehr zweifelhafte Licht stellen. Auf Befehl Sr. Majestät ist der Prozeß des Redakteurs vom „Tagesblatt aus Böhmen“, Herrn Kuh, der sich gewissermaßen um diese Frage dreht, einer Revision zu unterziehen. — Die Kazinczyseite ist vom neuen Jahre ab in ganz Ungarn unterjagt. — Die „A. 3.“ berichtet aus Linz im Dezember: Das alte Jahr ist nicht zu Ende gegangen, ohne den evangelischen Christen dieser Stadt einen Tag des Heils zu bringen. Am vorigen Sonntag sind die ersten Glocken dieser Gemeinde bei erleuchteter Kirche geweiht worden, um am Weihnachtsfeiertag zum ersten Mal geläutet zu werden. In ganz Destreich hört man jetzt evangelische Kirchenglocken; in Wels steht der stolze Thurm, Gosern und Wallern haben die ihrigen fertig; in Hallstadt wird eine neue Kirche gebaut, für deren stockenden Bau der dortige Pfarrer jetzt die Mittel sammelt, zu denen der Kaiser großmütig beigetragen hat. — Am 4. d. wurde die irdische Hölle des Sängers Wild in feierlichster Weise zu Grabe geleitet. Die sämtlichen Kunstinstitute Wiens hatten eine wahrhaft großartige. Die sämtlichen Kunstinstitute Wiens hatten ein bedeutendes Roungting dazu geliefert. In der Kirche und am Grabe wurden Chöre gesungen und von Freunden handen Kränze auf den Sarg des Verbliebenen gelegt. Mit Wild ist abermals ein Repräsentant des einstigen gesünftigsten Wiens aus diesem Leben geschieden, man schenkt dies alsfeits zu führen. Friede der Asche des glücklichen Sängers, der noch fünf Tage vor seinem, im vorgerückten Alter erfolgten Tode in der Lage war, im Freudentheatre das „Ständchen“ von Schubert zum Entzücken schön“ vorzutragen. — Der Herzog und die Herzogin von Modena sind von hier nach Prag abgereist, um dem Kaiser Ferdinand und der Kaiserin Maria Anna einen Besuch abzustatten. Sie dürfen daselbst acht Tage verweilen und sodann wieder hierher zurückkehren.

Am 28. d. verlässt der Graf von Chambord, am Ende der vorigen Woche Kroisdorf verlaufen und sich zum Besuch der Herzogin von Berry nach Brüssel (Stettermarck) begeben. Nach einem kurzen Aufenthalt derselbe beabsichtigen der Graf und die Gräfin von Chambord, wie die Herzogin von Berry nach Brüssel abzureisen und dort den Rest des Winters zuzubringen. — Die Zahl jener ungünstigen Senatorate, welche das Septemberamt annehmen und sich nach der neuen Kirchenverfassung organisieren, nimmt, wie die „Presse“ behauptet, immer mehr zu. Die Organisation ist bereits in sämlichen Gemeinden des Arvaer Senatorates durchgeführt, und wird man bald daran gehen, auch die Verfassung der Senatorialgemeinde als solcher, also die zweite Stufe des Kirchenregiments, nach den provisorischen Ministerialbestimmungen einzurichten. — Zu Pesth werden in der reformierten Kirche am Heuplatze von Neu-Jahr an sonntäglich auch Predigten in deutscher Sprache gehalten. — Die Notare waren den 2. Januar meist mit Weichelprediken derart beschäftigt, daß es nur mit Mühe gelang, einen Notar zu finden, der Zeit gewinnen konnte, an einer der Verlobungen, die am 2. Januar stattfanden, teilzunehmen. — Wie der Direktor Brauer, der zufünftige Pächter des Karitatematers, für die Zusammenlegung einer gefedrigen Gefestlichkeit betort ist und wie sehr er hohe Gagenzahlungen nicht scheut, beweist wohl am besten folgender Umstand: Direktor Brauer hat dem Schauspieler Lobe in Petersburg, der bei seinem vorjährigen Auftritt im Karltheater sehr gefiel, einen Engagementsantrag gemacht, vermöge dessen derselbe als jugendlicher Gesangskomiker und Boulivant die jährliche Gage von 7500 Thl. und einen dreimonatlichen Urlaub erhält. Kommt das Engagement zu Stande, was bei solch glänzendem Antrag, wenn sich die Kontrahenten einig sind, kaum zu bezweifeln, so ist Herr Direktor Brauer jedenfalls zu gratulieren.

[Reaktionäre Bestrebungen.] Vor längerer Zeit wurde bekanntlich den Offizieren das Politischen unterliefert; jetzt ist von allen Hofämtern eine ähnliche Weisung an ihre Untergebenen ergangen. Sie sollen sich selbst aller öffentlichen Unterhaltungen über die Zeitereignisse enthalten und sich entfernen, wenn sie Zeugen solcher werden. Natürlich wird nun alle Misbilligung aufhören. Gleichzeitig soll wieder ernstlich Sorge getragen werden, daß die Zeitungen keine lästigen Thatsachen und schädlichen Meinungen mehr verbreiten. Das Geschenk Hübner's wird in aller Stille zurückgenommen, die Redakteure erfahren wieder auf vertraulichem Wege, die Behörde „wünsche“ die Mittheilung gewisser Ereignisse nicht, und wenn etwas in einem Blatte nicht gefällt, so wird es weggenommen. Letzteres hat sich vor einigen Tagen mit den „Neuesten Nachrichten“ zugetragen, ersteres ist zum Beispiel mit Bezug auf einen Fall geschehen, der im Gegenthil mitgetheilt zu werden verdiente, weil er dem Volke zeigt, daß es gegen hierarchischen Übermut doch noch mitunter Schutz bei der weltlichen Macht findet. In Hacking, am Fuße des Wiener Waldes, blieb ein Kind länger als eine Woche unbeerdigt, weil die Angehörigen nicht im Stande waren, die Kosten der priesterlichen Einlegung (etwa einen halben Gulden) zu entrichten. Ein Gendarm, der davon erfuhr, zahlte die Sporteln aus seiner Tasche, zwang den Geistlichen zur Erfüllung seiner Pflicht und machte außerdem Anzeige vor dem Vorsasse. Das soll nicht bekannt gemacht werden; die Lagueroniere-Mosquard'sche Flugschrift hat gerade gegen derartige Beziehungen wieder ganz besonders empfindlich gemacht, und wie das Verbot politischer Gespräche alle Unzufriedenheit mit dem weltlichen Regime bannen soll, so wird die Geheimhaltung dieser Geschichte verhindern, daß der antillenkale Zug im Volke nicht zu mächtig werde. (M. 3.)

[Annäherung an Preußen.] In den Kreisen, welche einem einheitlichen Zusammenspiel mit Preußen das Wort reden, wird die Entsendung des Grafen Karolyi nach Berlin mit lebhaften Hoffnungen betrachtet. Man ist in Wahrheit zu guten Erwartungen berechtigt, da dieser Staatsmann dem allerdings nur engen, aber nicht mehr einflußlosen Kreise angehört, welcher die Zwiespalte in Deutschland durch ein verständliches Entgegenkommen von allen Seiten zum Ausdruck gebracht zu sehen wünscht. Die Thätigkeit

des Grafen Karolyi wird sich in Berlin, wie man glaubt, darauf richten, durch eine Annäherung an Preußen zugleich eine vollständige Versöhnung des Petersburger Hofes zuwege zu bringen. (B. 3.)

Pesth, 4. Januar. [Demonstrationen.] In den letzten Monaten hatte sich in den hiesigen magyarischen Blättern eine lebhafte Polemik entzündet gegen das auf das neue Jahr angefündigte Erstchein eines neuen politischen Tagesblattes in magyarischer Sprache, welches unter dem Titel: „Az idök tanúja“ (der Zeuge der Zeiten) sich in seinem Programme als ein Blatt von speziell katholischer Richtung charakterisierte. Man erklärte die Gründung eines solchen Blattes als überflüssig, da auch bei den schon bestehenden politischen Blättern der Katholizismus in den Persönlichkeiten der Redakteure oder Mitarbeiter hinreichend vertreten sei, als unpatriotisch, da es gegenwärtig für die magyarische Presse ohne Rücksicht auf Kirchenangehörigkeit nur eine Fahne, die der Nationalität, geben dürfe se. Da selbst in dem hiesigen Katholikenvereine (St. Stephansvereine) hatte diese Angelegenheit zu unangenehmen Meinungsverschiedenheiten und Zwistigkeiten Anlaß gegeben. Mit dem neuen Jahre erschien das Blatt und ward auch bereits Gegenstand einer Demonstration. Einige patriotische Junglinge, worunter leider auch Studirende der hiesigen Universität, glaubten ihren Patriotismus nicht besser bethalten zu können als dadurch, daß sie gestern Abend die erste Number des Blattes im Kaffeehaus verbrannten, und dasselbe noch in einigen anderen Kaffeehäusern wiederholten. Dem Vernehmen nach ist eine Strafgerichtliche Untersuchung gegen die Beteiligten eingeleitet worden. (Ostd. P.)

Krakau, 5. Jan. [Nebenschwemmung.] Der Gang auf der Weichsel hat am 2. Januar den Damm bei Grobla im Bochniaer Kreise durchgerissen, die Ebene in der Breite von ½ Meile und in der Länge von 1½ Meile unter Wasser gesetzt. Zur Sicherheit des Lebens und Eigenthums der Uferbewohner wurden die umfassendsten Maßregeln getroffen.

Zara, 4. Jan. [Komplott gegen Danilo.] In Montenegro wurde in den letzten Tagen des Dezember ein Komplott gegen Danilo entdeckt und der Anführer Stancu Pejovich am 23. v. M. in Nierla hingerichtet.

Hannover, 6. Jan. [Landtag.] Beide Kammer der allgemeinen Ständeversammlung wurde heute der Eingang neuer Regierungsschreiben angezeigt, wie z. B. betreffend den Gesetzentwurf wegen Verpflichtung der Unterthanen zum Militärdienste, ferner die Mittheilung, daß es in der Absicht Sr. Majestät liege, die Stände auf einige Zeit zu vertagen, sobald die Mitglieder der zur Berathung des Budgets niedergezessenen Ausschüsse gewählt sein würden. In der Ersten Kammer wurden zu Generalsynoden gewählt: der Bischöfliche Präfekt v. Schlepegrell und Schatzrat v. Nöding; in der Zweiten Kammer: Amtsrichter Klee und Schatzrat Ostermeyer. Auch die Wahl der Redaktionsausschüsse wurde in beiden Kammern vollzogen.

Württemberg, Ulm, 7. Jan. [Kaiserliches Ge-fenkel.] Der Kaiser von Destreich hat zur Restauration des hiesigen Domes (betontlich einer protestantischen Kirche), eines der bedeutendsten und größten Denkmäler gotischer Baukunst in Deutschland, den Beitrag von 5000 Thl. anzuweisen lassen.

Baden, Karlsruhe, 6. Januar. [Beschlagnahme.] Die „Bad. Landeszeitung“ ist wieder einmal mit Beschlag belegt worden, so viel das „Dr. I.“ erfährt, wegen eines Artikels, welcher sich bemühte, die Konsequenzen des Konkordats für den Frieden des Staates und der Familie und die Übergriffe, welche sich schon jetzt ein Theil des katholischen Klerus zu Schulden kommen läßt, zu veranschaulichen. Es ist dies die dritte Beschlagnahme desselben Blattes binnen ganz kurzer Zeit. Bis jetzt wurde aber die Ansicht der Polizeibehörde von den Gerichten noch niemals geheftet, und ist jedesmal die Freigabe der betreffenden Number erfolgt.

Heidelberg, 7. Jan. [Petition gegen das Konkordat.] Ein hiesiges Blatt theilt mit, daß nun auch von Heidelberg eine Petition gegen das Konkordat an die Ständekammer gelangen wird. Diese Petition wurde am Freitag in einer Versammlung von etwa 60 Personen ihren Anträgen nach entworfen und Geh. Rath Mittermaier mit der Abschrift betraut. In einer gestern Abend im Holländischen Hof abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Versammlung wurde dieselbe vorgelesen, beraten und genehmigt. Die zweite Abtheilung der Petition, in einer staatsrechtlichen Ausführung über das Verhältniß des Konkordats zur badischen Verfassung bestehend, ist demselben Blatte zufolge, von dem Geh. Rath Welcker bearbeitet.

Frankfurt a. M., 5. Jan. [Bundesversammlung.] Heute hat der Bundestag seine regelmäßigen Sitzungen wieder aufgenommen, wobei jedoch der in Berlin verbliebene preußische Vertreter noch fehlt und den österreichischen Präsidialgesandten substituiert hatte. Die Gegenstände waren ohne größeres Interesse und bewegten sich um kleine Geldumlagen und laufende Sachen und Vorträge. Der anhaltische Antrag auf Bundesgarantie der neuen Verfassung wurde einem Ausschuß zugewiesen, in welchen 5 Mitglieder gewählt wurden. Dar von den sogenannten Würzburger Regierungen gestellte Antrag auf Anbahnung einer gemeinsamen Zivil- und Strafgesetzgebung für das ganze Bundesgebiet gab sodann Anlaß zu einer Meinungsverschiedenheit, indem Preußen, wie schon bekannt, darüber andere Ansichten ausgesprochen und die Behandlung der Sache durch eine besondere Kommission befürwortet hatte. Mit Preußen stimmte noch die zwölfti Kurie (Thüringen). Die Bundesversammlung wies jedoch in ihrer Mehrheit die Sache dem Ausschuß für Errichtung eines Bundesgerichtes zu. Endlich erbat sich noch Bayern die Erlaubnis, den in Abschaffung noch befindlichen Rest der alten Reichs-Archivabteilung nach Würzburg zu übersiedeln. Das ganze Objekt ist auf noch nicht hundert Gulden geschätzt. (R. 3.)

AC Frankfurt a. M., 6. Jan. [Die Tragweite des französischen Ministerwechsels.] Man hatte zur Befestigung des guten Einvernehmens erwartet, daß Graf Persigny zum Nachfolger Walewski's erkoren werde, und es hatte auch dieser Tage diese Ansicht Verstärkung dadurch erhalten, daß der Kaiser den Grafen Persigny in Paris zurückrief; die Ernennung des Herrn von Thouvenel zum Minister des Innern läßt aber ganz andere Blicke in die Zukunft werken und ruft unwillkürlich die orientalische Frage wieder in den Vordergrund, denn warum soll unter allen französischen Diplomaten gerade der Vertreter in Konstantinopel zum

Minister serufen werden, und muß der in allen seinen Manövers gewandte Marquis de Moustier Frankreich in Wien vertreten, während der russische Minister Gortschakoff selbst von der Neuwa in die Seinstadt eilt (was nach der jetzigen Lage der Dinge wohl unterbleiben dürfte; d. Red.)? Es mag sein, daß wir irren; aber die Vermuthung liegt allzu nahe, daß auch der französische Mann in Paris einer Behandlung unterzogen werden soll, um nicht auf diese Vermuthung zu gelangen. Thouvenel kennt nicht bloß die Verhältnisse in Stambul zu genau, sondern spielt daselbst stets die Rolle des gewandtesten Intriquanten, rämentlich in den zuletzt vergangenen Monaten. Es ist ferner bekannt, daß Herr v. Thouvenel in Konstantinopel fortwährend gegen England intrigierte und die neulichen Neiberbereien mit dem englischen Vertreter unterhielt. Wenn er also an die Spitze des Ministeriums tritt, wird man dies an der Theorie schwerlich als ein anähnliches Zeichen zu England erblicken, vielmehr in unfeindlichem Sinn aufzufassen. So liegen jedenfalls die äußeren Anzeichen, und darf besonders Deutschland daraus Anlaß nehmen, auf seiner Hut zu sein, da man den neuen Minister bloß von seiner Thätigkeit am Bosporus her kennt und seine Antezendenten durchaus keine Bürgschaft für die größere Gesamtpolitik Frankreichs gewähren. In der dunklen Urne des Cabinets Louis Napoleons liegen noch so viele unbekannte Lose, daß man nicht wissen kann, welches demnächst daraus hervorgezogen werden kann. Wie in diplomatischen Kreisen der Ministerwechsel angesehen wird, läßt sich noch nicht bestimmen. Bis jetzt war die Ansicht vorherrschend, daß die Allianz zwischen Frankreich und England kaum fester war, als jetzt.

Großbritannien und Irland.

London, 5. Jan. [Der Krieg mit China.] Das Resultat, zu welchem die "Times" nach mehrwochentlicher Erörterung einer Anzahl verschiedener, über den Krieg mit China ihr zugegangenen Aufschriften gelangt zu sein scheint, ist, daß dieser Krieg seine Kosten nicht einbringen werde. Jetzt wenigstens ist sie (so lange das dauert; d. R.) ganz fest dieser Ansicht und will daher überhaupt nichts mehr von chinesischen Kriegen wissen. Nach einem Blick auf die russischen und französischen Unternehmungen gegen China bemerkt sie:

Anglischerweise sind auch wir an diesem allgemeinen Kreuzzug beteiligt, und es ist in diesem Augenblicke von Wichtigkeit, daß wir einen festen Einfluß darüber fassen, wie weit wir uns in diesen Krieg hineinreißen lassen wollen. Auf Eines müssen unsere heimischen Interessen alle (d. h. Kaufleute und Missionäre) sich gesetzt machen, und dies ist, daß wir diese chinesischen Kriege gewiß nicht mehr vorführen wollen. Es geht über unser Vermögen, noch länger Mammon, Geld und Auf daran zu legen. Der Krieg, den wir jetzt vorhaben — wenn er überhaupt nicht durch den Weg der Unterhandlungen abgewandt werden kann — muß kurz und entscheidend sein. Können wir durch irgend einen Grad der Züchtigung der chinesischen Regierung ein für alle Mal Beispiel vor den Verträgen bringen, nun so haben wir nichts gegen den erforderlichen Kraftaufwand. Aber die in Hongkong, Amoy, Tschow, Ningpo und Shanghai Ansäßigen sollten sich lieber gleich gesetzt haben, daß Angstlichkeit der durchbare Sierlichkeit unter Matrosen und Soldaten auf der Küste in Hongkong, und Angstlichkeit der Kosten des Unternehmens, unser Publikum daheim die permanente Erhaltung einer großen Streitmacht in den chinesischen Gewässern nicht mehr dulden und gewiß nie die Verantwortlichkeiten eines anglo-chinesischen Deiches übernehmen wird.

[Französischer Einfluß im Orient.] Die französische Politik findet auch auf dem kirchlichen Gebiete, und zwar im Orient, merkwürdige Erläuterungen. Nach zuverlässigen Berichten von dort kann die Kraft und der Umfang des französischen Einflusses in Syrien nur von denen vollständig gewürdigt werden, welche selbst Zeugen des dortigen Treibens sind. Der Umstand, daß 150.000 Maroniten auf dem Berge Libanon römische Katholiken sind, hat diesen Einfluß unter denselben festen Fuß fassen lassen. Sie haben drei Seminare für die syrische Jugend, worin überall von höchst geschickten jesuitischen Priestern und Nonnen die französische Sprache gelehrt wird, und den Böglingen in der Anstalt wird Frankreich als der Inbegriff alles irdischen Glücks gepriesen. Die französische Sprache wird der kommerziellen Zwecke wegen von den Eingeborenen für so wichtig gehalten, daß Leute aller Stände ihre Kinder zu den Jesuiten in den Unterricht schicken. Wo man durch den Libanon reist, findet man daher bei Priestern und Volk das größte Interesse für Frankreich, sobald nur der Name genannt wird, und da französischer und päpstlicher Einfluß gewöhnlich für gleichbedeutend gelten, so läßt sich leicht ermessen, wie stark die politische Stellung ist, die Frankreich in jener Provinz einnimmt, nach der so großes Gelüst ist. Indessen ist auch der österreichische Einfluß nicht mühsig, da Hr. v. Prokeß in der Kenntnis der orientalischen Verhältnisse und Umstände von keinem europäischen Diplomaten übertrffen wird. (Sp. 3.)

[Das Londoner Katholiken-Meeting; die Entlassung Walewski's.] Über das gestrige Londoner Katholiken-Meeting bemerkt die "Times": "Die Gläubigen, welche da aufraten, um Lord Palmerston und den französischen Kaiser im Namen der britischen Hauptstadt anzuladen, sind, wie es scheint, eine Anzahl höchst unbekannter Gentlemen, deren Namen schon die irische Abfahrt verrathen würden, wenn der Eifer, mit dem sie jedes antienglische Wort bellatschen, die Sache nicht außer Zweifel setzte." Daily News kritisiert das Meeting und die auf demselben gehaltenen Reden noch schärfer. — Die durch den Telegraphen heute nach London gemeldete Entlassung des Grafen Walewski erscheint dem "Globe" als ein Ereignis von der besten Bedeutung für die Sache der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens. Wenn, meint dies Blatt, das ancien régime in Europa gesiegt und Frankreich sich damit identifiziert hätte, so würden großartige Beförderungen in der ganzen Welt vorgekommen sein und das Haus Walewski nicht nur seine alten Ehrentitel in Polen zurückgewonnen, sondern vielleicht auch in der zweiten Abtheilung des Gotha'schen Almanachs ein Plätzchen gefunden haben. Mit anderen Worten, Graf Walewski scheide aus, weil Napoleon III. sich offener und immer offener der Sache des Fortschritts in die Arme werfe. Überhaupt scheine die alte Prophezeiung, daß 1860 ein annus mirabilis, ein Zeitpunkt auferstehender Freiheiten für Frankreich werden würde, in Erfüllung gehen zu sollen. (Es ist bisweilen wahrhaft komisch, was Alles so ein Londoner Blatt in Zukunftphantasien zu leisten vermag. D. Red.)

London, 7. Jan. [Teleg. r.] Die heutige "Morning Post" hält den Zusammentritt des Kongresses für unwahrscheinlich und sagt, obgleich Frankreich keinen Vertrag angeboten habe und daher kein schriftlicher Vertrag existiere, so werde England dessen ungeachtet Italien moralisch unterstützen. "Morning Post" schlägt als Lösung vor, daß weder eine österreichische, noch eine französische Intervention in Zentralitalien gestattet werde und daß die Italiener unabhängig

bleiben sollen, um sich zu konstituieren. (Diese Art politischer Weisheit beginnt nachgerade ziemlich langweilig zu werden. D. Red.)

Frankreich.

Paris, 5. Jan. [Verhandlungen mit England.] Nach hier umlaufenden Gerüchten sind Frankreich und England auf dem Wege, sich ohne Kongress über die italienische Frage zu verstündigen. Die Annexion soll dem Programm der beiden Mächte zum Grunde liegen; Piemont würde nicht bloß Parma und Modena, sondern auch Toscana und die Romagna erhalten. Diese Regelung würde allerdings nur eine vorläufige sein und die spätere Zustimmung der Mächte vorbehalten bleiben. Sardinien wäre schon jetzt vollkommen einverstanden, und auch des Beitrags Englands hoffe man sich in nicht zu langer Frist zu versichern. Es wird hinzugefügt, daß Frankreich nicht ohne Gegenzuständisse Englands in der Frage des Suezkanals sich der liberalen Politik der Whigs in Beziehung auf Italien anbequemt habe. Auch erneuert sich das Gerücht, daß Sardinien für die ihm zugedachte bedeutende Vergroßerung Savoien und Rizza an Frankreich abtreten werde. Indessen muß man wohl bezweifeln, daß England in letzterer Beziehung zugesagt habe, da dies erste Vorurteil Frankreichs an seine natürlichen Grenzen leicht größere Umgestaltungen des europäischen Bestandes einleiten könnte. Im Ganzen sind alle diese Angaben noch mit Vorsicht aufzunehmen, und nur so viel scheint sicher, daß zwischen Frankreich und England eine Vereinbarung über alle wesentlichen Punkte im Werke ist. (N. 3.)

[Tagesbericht.] Ein Dekret bestimmt für die Mitglieder des Geheimen Rates ohne Funktionen ein Gehalt von 100.000 Franks, und soll dieselbe Anwendung auf den Grafen Walewski finden. — Herr v. Thouvenel wird am 8. Januar von Konstantinopel abreisen. — Auf den großen diplomatischen Soire am 2. Jan. wendete sich der Kaiser nach einem Gange im Halbkreise möglich an Herrn v. Kisseloff und fragte ihn laut, so daß die Umstehenden es hören, was er zum Kongreß meine? Der russische Botschafter antwortete überrascht aber sehr taktvoll: er habe bemerkt, daß die am meisten interessirten in diesen Salons etwas darüber zu erfahren wossten. Der Kaiser erwiderte hierauf lächelnd: "Ich habe nichts darüber zu sagen." In diesem Augenblicke nahm die Kaiserin den Arm ihres Gemahls und veranlaßte Herrn v. Kisseloff zu der Aeußerung: "Das ist schade; wir hätten vielleicht etwas mehr zu hören bekommen." — Daß Lord Cowley längere Zeit in London verweilen und nicht, wie die "Patrie" meldet, bereits in nächster Woche nach Paris zurückkehren dürfte, läßt sich daraus schließen, daß, wie der "Moniteur" meldet, der Sekretär der englischen Gesandtschaft zu Paris, William Grey, während der Abwesenheit Lord Cowley's zum Geschäftsträger ernannt worden ist. — Zu einer Aktion in Italien scheint Frankreich seinerseits geneigt zu sein. Als bezeichnend ist in dieser Beziehung anzusehen, daß der Marchall Bassigny, welcher das französische Okkupationskorps in Italien befehligt, abberufen und zu seinem Nachfolger der Marchall MacMahon ernannt worden ist, der bei Weitem mehr durch kriegerische Eigenschaften, als durch Verwaltungsgeschick sich auszeichnet. — Daß der Rücktritt Walewski's eine entschieden politische Bedeutung hat, wird nicht mehr in Abrede gestellt. Die offiziöse "Patrie" sagt, daß unter den obwaltenden Verhältnissen der Ministerwechsel nicht einfach ein Personenwechsel sei, dem selbst Walewski's Organ, das "Pays", nicht zu widersprechen wagt. So hat denn die Politik Walewski's, die ganz oder teilweise die depositierten italienischen Fürsten entweder zu konfrontieren oder wenigstens mit ihnen zu transigieren, ihr Ende erreicht, und für den Zusammentritt des Kongresses ist unter diesen Umständen keine nahe Aussicht vorhanden. — Dem General Goyon, der vor einigen Tagen Befehl erhielt, sofort nach Paris zu kommen, ist gestern der Geigenbefehl, nämlich in Rom zu verbleiben, gegeben worden. — Zum großen Ärger der Regierung, die sonst große Beileid für die Broschürenliteratur hegt, bereitet der Herr Thiers ein Pamphlet vor, das in einigen Tagen erscheinen wird, aber den Papst und seine Rechte gegen die jetzt eben geltende Ansicht in Schutz nimmt. Herr Thiers ist allerdings auch heute noch ein nicht zu verachtender Gegner. — Herr Louis Beuillot kann die hiesige Regierung verpeste nicht länger atmen und geht in einigen Tagen nach Rom, um dem Papst sein Beileid auszudrücken und eventuell seine mächtige Hilfe anzubieten. — Durch Tagessbefehl vom 29. Dez. wird der Garnison von Paris und den Forts bekannt gemacht, daß die sogenannten Militär-Arrondissements, an deren Spitze ein Marchall steht, fünftzig in den Namen "Armee-corps" führen sollen. — Der Bischof von Châlons ist gestorben. — Seit der allgemeinen Amnestie, d. h. seit Mitte August, wurden 15 Verwarnungen ertheilt und 10 Beschlagnahmen, denen ein Prozeß folgte, gegen Broschüren und Zeitungsnummern verfügt. — Am 11. Januar wird großer Ball in den Tuilerien stattfinden. Es ist der erste der Saisons. — Als ein jedenfalls in der gegenwärtigen Situation bezeichnendes Ereignis kann man es ansehen, daß der Befehl an den Regiments-Kapitäne da Ruß von hier abgegangen ist, seine ihm übertrogene Mission in Abyssinien abzubrechen. Die Verminderung der egyptischen Armee soll gleichfalls auf das gemeinschaftliche Verlangen Frankreichs und Englands erfolgt sein. — Am 3. Januar, zwischen 7 und 8 Uhr Abends, zog in Paris in der Richtung von Südwest nach Nordost eine schwere Gewitterwolke unter Blitzen und Donner fort. Der Sturmwind, der dieses Phänomen begleitete, stürzte auf dem Neujahrsmarkt der Boulevards mehr als 300 Buden um und zertrümmerte viele davon vollständig.

[Journal apolitik gegen Grandguillot.] Am unanachäglichsten mit Hrn. Grandguillot verfahren das "Univers" und das "Journ. des Déb.", Prevost-Paradol und Beuillot. Herr Grandguillot, sagt das "Univers", brachte in den "Constitutionnel" ein komisches Element, wofür ihm Lob gebührt. Dieser Publizist erklärt heute, daß, da er gegen den Bischof von Orleans Dinge schreibt, welchen Rücksicht, Achtung und Bescheidenheit fehle, er Pflicht und Gewissen vereinbaren wollte, indem er seine, des Arthurs Grandguillot's, Oberherrschaft der Heerde, welche der "Constit." naht, Prosa von Hrn. Emil Ferrière unterzeichnen ließ. Das ist ein Geständnis, welches nach Form und Inhalt dem Hrn. Grandguillot einen hervorragenden Platz unter den Pösenreihern erster Klasse sichert, unter Denen, die lachen machen, ohne zu wissen warum. Wir gestehen es, wir gehören zu der Zahl der "Kollegen", die nicht wußten, daß Hr. G. Skrupel hegen könne, die ihn verlassen, eine falsche Note aufzusetzen, um den Bischof eine Lehre zu erteilen. Bisher übrigens glaubten wir stets, daß Rücksicht und Achtung darin bestehen, Nichts zu schreiben, was man nicht unterzeichnen mag. Hr. Prevost-Paradol seinerseits sagt, daß nach der Erklärung des "katholischen Journalisten", wie man ein Pamphlet und einen uneigennützigen Aufzug der unparteiischen Meinung nicht unterzeichnen dürfe, nicht zu erwarten war, daß der Erfinder dieser Theorie selbst gleich hinterher schnurstracks dagegen handelt und sich entschließt den Ruhm seiner Thaten nicht länger abzulehnen. Bohlan! er behalte denn, wie er es wünscht, Verantwortlichkeit sammt Ruhm.

[Schwinden der Kongressaussichten.] Ein Symptom für die geringen Aussichten zu einer nahen Kongressöffnung ist das plötzliche selbständige Vorgehen Sardinien, das bisher bekanntlich sich in Aussicht auf das europäische Schiedsgericht ganz passiv verhielt. Die "Patrie" bringt nämlich einen Brief aus Rom, worin gemeldet wird, Piemont habe erklärt, es betrachte die Einreihungen deutscher Freiwillige in die päpstliche Armee als eine Verleumdung des Prinzips der Richterintervention; falls diese Einreihungen fortzuführen sollten, werde Piemont sich genötigt sehen, sardinische Truppen in die Legationen einzurücken zu lassen. In der französischen Presse herrscht unter den unabkömmligen Blättern mehr Freude als Besorgniß wegen der Verdagung des Kongresses vor.

Das "Journal des Débats" bemerkt in Betreff des Kongresses: "Die "Times" äußerte gestern, wenn der Kongreß nicht stattfinde, so brauche sich England darüber durchaus nicht zu beklagen; wir sind der Ansicht, daß die französische Regierung noch weit weniger Ursache hätte, darüber traurig zu sein. Welches ist denn in der That die wahre oder wenigstens die hauptsächlichste Schwierigkeit, welche gegenwärtig die französische Regierung in ihrer Politik in Bezug auf den Kirchenstaat findet? Welches ist der Bormurf, der ihr von ihren Gegnern gemacht wird? Es ist der, daß es ihr als Vertreter einer katholischen Nation, daß es ihr als derjenigen, die durch ihr früheres Verfahren verpflichtet sei, nicht zustehe, Europa selber die Absetzung des Papstes als weltlichen Herrschers in Betreff der Legationen vorzuschlagen. Es dürfte ohne Frage ungleich schwieriger sein, das Verfahren der französischen Regierung anzugreifen, wenn dieselbe dabei stehen bleibe, zu erklären, sie wolle die Verantwortlichkeit für die schlechte Regierung, die in Rom besteht, nicht mehr theilen, es widerstrebe ihr, den Völkern dieselbe mit bewaffneter Macht aufzuzwingen, sie wolle dieselben nicht länger der Wohlthat des allgemein für das übrige Italien anerkannten Prinzip der Richterintervention verlustig gehen lassen, und sie willig darein, daß denselben fortan freie Verfügung über ihr Schicksal gelassen werde. Dieses Verfahren wäre von Seiten der französischen Regierung ungleich leichter zu vertheidigen und würde ihr weit weniger Verlegenheiten bereiten, als der Weg, den ihr der Verfasser der Flugschrift an die Hand giebt. Man könnte der französischen Regierung nicht mehr vorwerfen, daß sie sich gewissermaßen zur Verteidigerin der Gegner des heiligen Stuhles mache; man könnte von ihr auch nicht verlangen, sie solle nach wie vor mit Waffenwelt und gegen den Willen der Bevölkerungen eine Regierung stützen, die ihren Grundsätzen zuwider und gegen ihre Rathschläge tanzt sei."

[Annäherung an England.] Mit einer großen Öffentlichkeit, die zu stark aufgetragen war, um zu wirken, folgerte man heute durch die Redaktionsbüros und die Börse die Nachricht, aller Zweck mit England wegen des Suezkanals sei besiegelt, die Regierung des Kaisers habe die Initiative ergreifen, um der englischen Nation die Überzeugung zu geben, welchen Werth wir auf die Erhaltung der Alliance legen. Der Kaiser soll den Befehl ertheilt haben, daß die vor Algerias kreuzende Flotte unverzüglich nach Toulon zurückkehre. England will diese Freundlichkeit mit der Reduzierung seiner in Gibraltar und vor Algerias stationirten Flotte auf die Hälfte erwiedern. Diesen Nachrichten ist die möglichste Verbreitung gegeben worden, die Personen, welche mit dieser Aufgabe betraut wurden, haben es an Thätigkeit nicht fehlen lassen, sie haben sie auch den Chroniqueurs in die Feder distilliert, und Sie werden sehr bald die Hymnen auf die Friedensliebe des Kaisers in den Spalten oder doch zwischen den Zeilen der belgischen und deutschen Journals lesen, welche diesem Dienste gewidmet sind. Ob das Ausland sich täuschen lassen wird, weiß ich nicht, in Paris ist der Versuch fehlgeschlagen. Selbst die Börse, die nach Beruhigung leicht, nahm die Nachrichten, selbst ohne sie zu bezweifeln, kühl hin und ließ sich durch sie nicht aus ihrer zuwartenden Stellung drängen. (B. 3.)

[Zur Stellung der Presse.] Herr Leymarie ist die Erlaßur verzweigt worden, die Chefredaktion des "Courrier de Paris" zu übernehmen. Der Gründe zu dieser Verweigerung sind drei. Man wüßt Hrn. Leymarie vor: 1) die liberale Leitung, die er dem "Courrier du Dimanche" während aller Zeit, daß er an der Spitze dieses Blattes gewesen, gegeben habe; 2) eine dritte Partei gründen zu wollen, die in dem "Courrier de Paris" mit einer großen Autorität eine gefährliche konstitutionelle Opposition fortführen würde; 3) endlich sich als Mitarbeiter des künftigen Journals alle bedeutenden Schriftsteller beizugesellen, die sich einen Namen gemacht, indem sie die Freiheit unter allen Formen, außerhalb jeder vorgefaßten Meinung der Parteien vertheidigen. Das Seltsamste ist, daß die ministerielle Verweigerung auf die Übertragung des Eigentums des "Courrier de Paris" geht, dessen Ankunft, wie die Verwaltung behauptet, so lange nicht gültig sein würde, bis ihn die Regierung gebilligt hätte? Herr Leymarie und seine Freunde werden übrigens alle Rechtswege einschlagen, um eine der ernstesten Fragen, die seit langer Zeit vorgekommen, zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen.

Paris, 6. Jan. [Tagesnotizen.] Der heutige "Constitutionnel" enthält einen Artikel Grandguillots, welcher den beleidigenden Aufsatz des "Giornale di Roma" beklagt. "Frankreich", heißt es darin, wird sich darüber betrüben, jedoch nicht verlegt fühlen. Vor Allem wird es den gemeinsamen Vater der Gläubigen nicht dafür verantwortlich machen. — Herr v. Perigny ist gestern nach London zurückgereist. — Herr v. Grammont soll, wie es heißt, als Nachfolger des Herrn Thouvenel nach Konstantinopel gehen. — Mit der Haltung des Generals Goyon zu Rom soll die hiesige Regierung in der letzten Zeit nicht zufrieden sein. Die Note des "Giornale di Roma" hat hier sehr viel böses Blut gemacht, so wenig man sich auch dazu herstellen will, es an den Tag zu legen. Es ist fortwährend von ernstlichen Vorbereitungen zum Abmarsche der französischen Truppen von Rom die Rede. — Die "Presse" veröffentlicht das Gutachten des Bataillons des Abgeordneten über die vom Grafen d'Haussionville gestellten Fragen, ob jeder Franzose das Recht habe, auf dem Wege der Petition eine Abänderung der bestehenden Verfassung und Gesetze zu verlangen, und ob ein Zeitungsartikel, der zu einer Verwarnung Anlaß gegeben, als Broschüre gedruckt werden könne. Alle diese Fragen werden bestätigt. — Das gemischte Transportschiff "European" ist aus England in Orient angelommen, wo es ausgerüstet wird, um sechs Kanonenboote nach China zu bringen. Jedes der letzteren ist aus 20 Stücken zusammengelegt und hat eine gezogene Kanone. — Heute sprach das Zuchtpolizeigericht sein Urteil gegen Bacherot, der bekanntlich wegen seines Buches "Demokratie" gerichtlich verfolgt worden war. Derselbe hat auf seine Vertheidigung Bericht geleistet, da die vor acht Tagen erfolgte Suspensionsur seines Advokaten, des Herrn Ollivier, ihn in die Unmöglichkeit versetzte, sich vor dem Gericht von einem andern Advokaten vertreten zu lassen. Der Verleger und der Drucker des Buches erhalten von Amts wegen Advokaten, da die ihrigen mit Zustimmung ihrer Klienten in Folge der Suspensionsur Ollivier's ebenfalls von der Vertheidigung zurücktreten. Bacherot wurde hierauf zu einem Jahre Gefängnis, der Verleger zu einem Monat und 1000 Fr. Geldbuße verurtheilt. Außer den beiden vor dem

3

bunal bestellten Advokaten erschien alle anderen Advokaten nicht in ihrer Amtstracht. — Die französischen Kammern sollen am 6. Februar zusammentreten.

Niederlande.

Hag, 5. Januar. [Die Kabinetskrisis scheint an Ausdehnung zu gewinnen. Dem Vernehmen nach haben, in Folge mehrerer Ministerberathungen am gestrigen Tage, sämtliche Minister ihre Portefeuilles dem Könige zur Verfügung gestellt. Es wird allgemein versichert, der König werde die Entlassung gesuchte des Kabinetts nicht annehmen. Indes ist Herr Van Reenen, Präsident der Zweiten Kammer, und Minister des Innern im Ministerium Van Hall, wiederholt vom Könige empfangen worden.]

Italien.

Turin, 3. Jan. [Kleine Notizen.] Die „Gazetta Piemontese“, welche von morgen an „Gazetta uffiziale del Regno“ heißt, dementirt die Nachricht, der König habe bei Erwiderung der Neujahrswünsche angedeutet, daß der politische Horizont eben so umwölkt sei, wie um dieselbe Zeit des verlorenen Jahres. — Die Regierung wird der Kammer Vorschläge zur Aufhebung der Steuerzuschläge vorlegen. — Die Gouverneure werden am 5. d. M. ihre Funktionen beginnen. — In Sassari dauert die Aufregung fort. Eine Mailänder Korrespondenz der „Unione“ konstatiert ebenfalls die steigende Unzufriedenheit. — Die Provinz Brescia kontrahiert ein Anlehen von 800,000 Franken zur Bewaffnung der Nationalgarde.

[Konreghausichten; Bankett; die Einverleibung Mittel-Italiens.] Hier fängt man an, den Kongress aus dem Grunde in die Ferne gerückt zu sehen, weil eine gänzliche Umgestaltung des Pariser Kabinetts Zeit verlangt. In Rom wechselt die Politik mit jedem Tage; man thut heute stolz, und morgen ist man kleinlaut; es scheint dort noch zu keinem entscheidenden Entschluß gekommen zu sein. — Vorgestern wurde Garibaldi zu Ehren im Hotel Trombetta ein Bankett veranstaltet. Die Freunde Brofferio's waren in der Mehrzahl, doch im Ganzen war die Gesellschaft aus Männern zusammengesetzt, die einer Versöhnung der Parteien nicht abgeneigt wären, natürlich die Führer ausgenommen. Garibaldi brachte einen Toast auf Ungarn aus, auf „Ungarn, den Bruder Italiens“. Oberst Türr, der anwesend, brachte einen Toast aus, worin er die Hoffnung ausprach: „Garibaldi im nächsten Frühjahr in Pesth zu begrüßen.“ Draußen auf dem Schloßplatz drängte sich indessen die Menge und ließ ein „Viva Garibaldi!“ um das andere erschallen. — Die Gesellschaft für die Einverleibung von Mittel-Italien in Sardinien um jeden Preis gewinnt täglich an Wichtigkeit. Die Bewegung in diesem Sinne fängt an, eine breite Grundlage zu finden. (R. 3.)

Mailand, 2. Jan. [Ruhesäulen; Ernennung; Duell.] Am Neujahrstage fiel hier, wie österreichischen Blättern gemeldet wird, eine Wirthshausschlägerei zwischen französischen Soldaten und hiesigen Bürgern vor, wobei zwei der ersten verwundet wurden. Da man am Jahresschlusse Unruhen befürchtete, waren die Nationalgarde-Patrouillen verdoppelt worden. — Gerutti, der frühere provisorische Kommandant der hiesigen Nationalgarde, ist zum Generalgouverneur und Inspektor sämtlicher Nationalgarden in den alten Provinzen ernannt. — Der „Crepusculo“ hat zu erscheinen aufgehört. — Vor einigen Tagen fand in Mailand ein zweites Duell zwischen einem piemontesischen Offizier, dem Grafen Collagnini Garofani, Ordonnauffizier der königl. Prinzen, und einem französischen Offizier statt, wobei dieser letztere das Leben verlor.

Mailand, 3. Jan. [Zur Presse; Meuchelmord; Demonstrationen in Treviso.] Vom 5. Junt v. I. an wurden in Mailand nicht weniger als 28 neue politische Journale gegründet, von denen die Hälfte bereits wieder eingegangen ist. Sechs bestanden von früher her, und überdies giebt es daselbst 30—32 nicht politische Zeitschriften. — Mailänder Blätter melden, daß am 26. Dez. in Benedig der Fachin der Apotheke Ancillo in der Nähe des Palastes Benbo erdolcht worden sei. Man vermutet, aus politischen Gründen; doch habe der Stoss nicht den rechten Mann getroffen. — Die „Lombardia“ meldet, daß am Sylvesterabende, 31. Dez., in Treviso an mehreren Punkten der Stadt eine „wahrhaft impozante Demonstration“ stattgefunden hatte. Dreifarbig italienische Fahnen wurden unter dem Rufe: „Es lebe Italien!“ entfaltet, und man brachte Trinksprüche auf die nahe Befreiung Venetiens vom Fremdenjoch aus.

Florenz, 28. Dez. [Boncompagni; evangelische Bewegung.] Der „Nazione“ zufolge sind die Offizielle der Nationalgarde dem Generalgouverneur Boncompagni vorgestellt worden. Er äußerte sich in einer längeren Ansprache über die Bedeutung des Instituts der Nationalgarde und meinte, es thue noth, dieselbe gut einzubauen, da sie in Folge der Ereignisse jeden Augenblick zur „Verteidigung der Unabhängigkeit des Landes“ berufen werden könne. Schließlich versicherte er, der König von Sardinien und sein Land verfolgten mit aufmerksamem Auge die Schicksale Centralitaliens; sie würden „am Tage der Gefahr“ die Provinzen, die sich mit ihnen „freiwillig“ vereinten, gewiß nicht verlassen, sondern mit ihnen gemeinsam das Kriegsglück versuchen. — Es ist bereits der evangelischen Bewegung in Toscana gedacht worden. Soht ersahrt man, daß der Erzbischof von Florenz sich veranlaßt gefehlt hat, bei der Regierung darüber Beschwerde zu führen, daß man akatholischen Bestrebungen so viel Freiheit gestatte. Der Gouverneur Riccioli ließ dem Prälaten bedeuten, die gegenwärtige Regierung habe nichts gethan, um jene Bestrebungen zu begünstigen, sie habe aber nach der neuen Verfaßung auch kein Recht, denselben irgendwie hindernd in den Weg zu treten. (R. 3.)

Rom, 30. Dez. [Erklärung gegen die französischen Flugschriften.] Das amtliche „Giornale di Roma“ enthält folgende Erklärung: „Kürzlich ist eine zu Paris bei Didot gedruckte anonyme Flugschrift, betitelt: „Der Papst und der Kongreß“, erschienen. Diese Flugschrift ist eine wahre Huldigung für die Revolution, eine tückische These für jene schwachen Köpfe, denen es am richtigen Urtheile fehlt, um das Gist sogleich herauszumerken, welches dieselbe birgt, so wie ein Gegenstand des Schmerzes für alle guten Katholiken. Die Gründe, welche diese Schrift vorbringt, sind eine Wiederholung der Irrthümer und Verunglimpfungen, die schon so oft gegen den heiligen Stuhl geschleudert und so oft schon siegreich widerlegt wurden, wie groß auch die Verbissenheit der Widersacher der Wahrheit war, um dieselben als wahr hinzustellen.

Sollte etwa der Zweck, den der Verfasser der Flugschrift verfolgte, der sein, denjenigen, dem so große Unsäße drohen, einzuschüchtern, so kann dieser Verfasser versichert sein, daß derjenige, der das Recht auf seiner Seite hat, der vollständig auf dem festen und unerschütterlichen Grunde der Gerechtigkeit steht, und der namentlich vom König der Könige unterstützt wird, wahrlich nichts von den Fallstricken der Menschen zu fürchten hat.“ — Die „Patrie“ enthält über diese Veröffentlichung einen halbamtl. Artikel, der in ziemlich schroffer Weise gegen „Univers“ und „Giornale di Roma“ zu Felde zieht.

Spanien.

Madrid, 1. Jan. [Graf von Gu.] Der Prinz Gaston von Orleans, Graf von Gu, Sohn des Herzogs von Nemours, ist zum Friedrich in dem Regimente reitender Jäger von Albuera ernannt worden. Der junge Prinz wird sich stets an der Seite des Oberstlieutenant Miguel Belarde y Menandez, der zum Generalstab gehört, befinden.

Madrid, 2. Jan. [Der Krieg mit Marokko.] Eine Privatkorrespondenz meldet: Die Bewegung des Heeres gegen Tétuan hat angefangen; das Gros der Armee lagerte zu Los Castillejos, d. h. halbwegs von Ceuta nach Tétuan. Diese wichtige Nachricht wurde heute Morgens telegraphisch durch den General en chef gemeldet. Die Division des Generals Prim und acht Bataillone des zweiten Corps, welche allein den hartnäckigen Widerstand des Feindes besiegt, öffneten unserer Armee den Weg. Die feindliche Reiterei wurde durch die spanischen Husaren in die Flucht gejagt, ihr eine Fahne und Gefangene abgenommen. Muley Abbas kommandierte selbst. Das Lager del Serralló ist stark beschützt. Ceuta ist auf drei Monate verproviantirt. Die Zufuhr von Kriegsmunition an die Mauren wird nun von den Kreuzern streng überwacht. Durch königl. Dekret wird die Summe zur Loskaufung vom Militärdienste auf 8000 Realen festgesetzt. (A. 3.)

Aufland und Polen.

Petersburg, 30. Dez. [Tageschronik.] Der Kaiser will mit Entscheidlichkeit die Einführung des öffentlichen Gerichtsverfahrens, hat aber den Widerstand des Justizministers, Grafen Panin, noch nicht bewältigen können. — In den letzten Tagen hat Se. Majestät eine Bärenjagd gehabt, wo zu der Flügeladjutant, Oberstleutenant v. Loen, preußischer Militärvollmeister, am hiesigen Hofe, wie gewöhnlich eingeladen war. — Die Angelegenheit der Bauernemancipation hat durch die Krankheit des Generals v. Rothowow und die andauernde Verlegenheit unserer Finanzen wiederum einen bedenklichen Aufschub erlitten. Das Geschäft steht gänzlich, und die Kaufleute klagen über die ohne Beispiel dastehende schlechte Weihnachtszeit. Es giebt auf dem Newski Engroslager, in denen den Tag nicht für eine Kugel ungezogen wird. — Mit Bezug auf die Emancipation erzählt man sich nun u. A., daß sich der Moskauer Adel bereit erklärt habe, in die sofortige Freigabe der Bauern zu willigen, jedoch unter vier Bedingungen: freie Presse, öffentliches Gerichtsverfahren, Veränderung des Zolltarifs nach dem System der Schutzzölle für einheimische Industrie und Veröffentlichung des Budgets. Ich kann durchaus nicht die Bürgschaft für die Wahrheit dieser Version übernehmen, aber daß die Sache in dieser Weise vom Publikum besprochen wird, ist für die hiesige Beurtheilung der tiefsitzenden Frage ein signifikanter Beitrag. — Ein Schreiber des Regiments Garde a Cheval kam vor Kurzem in die Kaserne des Semenow'schen Regiments, bogen dabei einen Diebstahl, ward dabei ergriffen und dem wachhabenden Offizier überliefert. Als ihm von diesem nun die Schande vorgeworfen wurde, die er der Gardeuniform angehabe, verließ er demselben einen so trüglichen Haftschlag ins Gesicht, daß er sofort zusammenfiel. Die Sache kam vor dem Kriegsgericht, und der Schreiber ward zum Tode verurtheilt. Der Kaiser hat indessen die Sentenz gemildert und Spieglein laufen angeordnet. — Baron v. Steglitz trat vor einigen Tagen hier ein. Die Börse bereitet ihm eine solenne Abschiedsrede.

Petersburg, 1. Januar. [Ein Aufruf an den Adel.] Vor Kurzem erschien in einer Moskauer Zeitung ein „Aufruf an den Adel“ (Ostuki dworjanstwo) zur Wahrung seiner Rechte, unterrieben Stachowitsch, Adelsmarschall des Telephischen Kreises. Die Entscheidlichkeit und Leidenschaftlichkeit der Sprache dieses Aufrufs mit voller Namensunterschrift machte großes Aufsehen und es wurden natürlich sofort Erfundungen eingezogen, was Herr Stachowitsch zu einem solchen in unseren Verhältnissen unerhörten Schritte bewogen habe? Da ergab es sich denn, daß gar kein Adelsmarschall dieses Namens mehr existire, sondern vor einigen Jahren bereits von seinen eigenen Bauern ermordet worden war. Es hatte also jemand in schlimmster Absicht den Namen des Ermordeten missbraucht und die Absicht selbst lag gerade dadurch offen zu Tage, weil seine eigenen Bauern ihn aus der Welt geschafft. Der Redakteur der Zeitung war außer Schuld, denn der Aufruf war ihm vollkommen regelmässig durch die Post, mit allen Zeichen eines unverfälschten Ursprungs zugegangen; vor allen Dingen aber hatte die Benjur den Abrund genehmigt. Solche Vorgänge würde indessen auch die neue Zentralenzenzurhöde nicht haben verhindern können. Jener „Aufruf“ ist nun allerdings von so unzweckhafter aufrügender Tendenz, daß in der That von Seiten des Zensors, so lange die Präventionen nur einfache Gesetze sind, eine selbstsame Ausfassung für Zulässiges stattgefunden haben müßt, und es wird an Strafe dafür nicht fehlen. Nichtsdestoweniger ist die Sache getheilt und wird wieder geschehen, so lange kein bestimmtes Gesetz das Erlaubte oder Verbotene deutlich bezeichnet, sondern Alles von dem persönlichen Urtheil und Ermessens der Zensor abhängt. Nebenbei ist jener „Aufruf an den Adel“ gewissermaßen das erste öffentliche Atteststück über die Existenz eines ganz bewußten und corporativen Widerstandes der Gutsbesitzer gegen die Ablichten des Kaisers. Bis jetzt blieb die Gegenseite immer nur innerhalb der nicht öffentlichen Berathungen des Adels oder in Privatgesprächen. Mit diesem Aufruf tritt sie aber an die Öffentlichkeit und die einfache Kenntniß ihrer Existenz macht immer außerordentlichen Eindruck, weil nun die Beurtheilung der ganzen Sachlage auch in der großen Masse des Publikums eine andre wird. (R. 3.)

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Jan. [Zustände.] Der König ist bereits in voriger Woche, als er sich im Wagen mit der Danner sehen ließ, auf der Straße vom Volle insultirt worden, was, wie behauptet wird, zu einer sehr eigenthümlichen Scene im Wagen coram publico zwischen ihm und der Danner Veranlassung gegeben hat. Der Gräfin wurden nebenbei die Spottlieder auf sie, die auf allen Straßen verkauft werden, in den Wagen geworfen. Es ist mit einem Worte eine Wirthschaft, daß alle Mitglieder des diplomatischen Corps die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen. Seit einigen Tagen wagt sich übrigens die Gräfin auch im Wagen nicht mehr auf die Straße, und sie wird wahrscheinlich gut thun, sich auch in den nächsten Tagen nicht sehen zu lassen. (M. 3.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. Dezember. [Bestrafung von Verbrechern.] Eine neue Erscheinung für die Bewohner der türkischen Hauptstadt ist die Ausstellung von Verbrechern in den Pranger, ein Schauspiel, welches diese Woche durch acht Individuen dargeboten wurde. In Stambul standen nämlich am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag acht Räuber und Mörder, die zu mehrjähriger oder lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurtheilt wurden, zum warnenden Beispiel zur Schau ausgestellt. Ein an ihrer Brust befestigtes, in kolossalster Herzform geschriebenes Papier enthielt in türkischen Lettern Namen und Heimat des Verbrechers, so wie den Ort, wo das Verbrechen verübt wurde, und die verhängte Strafe. (Tr. 3.)

[Die Einwanderung der Escherkessen] dauert ununterbrochen fort; bis jetzt sind amtlichen Angaben zufolge ungefähr 16,000 Köpfe eingetroffen, und wenngleich noch eben so viele werden erwartet; es sind hier gestern Nachrichten aus Kertsch angelommen, denen zufolge dort schon gegen 8000 Auswanderer wieder beisammen sind. Der Name „Escherkessen“ ist eigentlich un-

genau, denn unter den bisherigen Einwanderern befand sich nur ein geringfügige Anzahl wirklicher Escherkessen; die übrigen sind teils Nogater (Karakas), welche einen türkischen Dialekt sprechen, teils Kalmücken vom mongolischen Stamm; letztere sind vorzüglich in dieser und der vorigen Woche eingetroffen, und zeichnen sich durch ihren besondern Typus aus; ihre Frauen und Mädchen tragen große Ringe in der Nase. Die Ursache der Auswanderung wird verschieden angegeben; ich habe darüber folgendes erfahren: Bissher leisteten alle diese Leute der russischen Regierung bloß Militärdienste in den Grenzländern am Kuban; die Regierung hat nun dieses Verhältnis aufgehoben, und von ihnen ist das Militärdienstes eine Abgabe von jährlich 25 Rubeln für den Kopf verlangt. Auf ihre diesfallsigen Vorstellungen wurde ihnen bedeutet, daß sie entweder zu zahlen oder das russische Reich zu verlassen hätten, und so haben sie sich zu legtner entstehen müssen. Für die türkische Regierung erwähnt daran eine augenblickliche Verlegenheit, indem es schwer hält, diese Massen beschäftigungsloser und mittellosen Leute für den Winter unterzubringen; sie werden aber sämtlich nach Anatolien und den Inseln des Archipels gebracht, wo sie vorläufig bleiben; zum Frühjahr werden ihnen unbearbeitete Ländereien angewiesen, deren das Reich in großer Masse, und zwar von der besten Beschaffenheit hat. Ein Theil der Einwanderer ist bereits in der Nähe von Seidi Gazi in Phrygien untergebracht, ein anderer Theil ist auf die schöne Ebene Eschib-Davatz bei Angora (wo einst 1406 Tamerlan den türkischen Sultan Bajazid I. besiegt) gebracht; andere sind nach Rhodus geführt worden, um dort Winterquartier zu halten, und im nächsten Frühjahr die Ebene von Itonium (Konstantinopel) zu kultivieren. (A. 3.)

Amerika.

New York, 21. Dez. [Vertrag mit Mexiko; mexikanische Zwangsankünfte; aus Cartagena und Ecuador.] Der vielbeprobte Traktat zwischen Nordamerika und Mexiko, d. h. mit Juarez, ist nun wirklich abgeschlossen. Dadurch wird Escher das Transitrecht über den Isthmus und Tequantepec vom Rio Grande bis Mazatlan an Sillen weiter, und von Guaymas bis Arizona erlangt haben, zugleich mit der Befreiung, die Strafen der Sicherheit wegen mit amerikanischen Truppen befreit zu lassen. Dafür zahlt Amerika an Juarez 800,000 Pf. St. davon die Hälfte, während durch die andere Hälfte alte Forderungen an Mexiko gedeckt werden. Die Wichtigkeit dieses Vertrages ist offenbar. Durch ihn würden die Vereinigten Staaten Fuß auf mexikanischem Gebiet setzen. Es handelt sich noch darum, ob der Senat in Washington diesen Vertrag ratifizieren wird. — Nachrichten aus der Hauptstadt Mexiko zufolge, die bis zum 5. Dezember reichen, hatte der englische Gesandte, Herr Mathew, gegen die neu erlassene Zwangsankünfte die dritte in Jahresfrist von 1 Prozent vom Vermögen, soweit englische Unterthanen davon betroffen werden, protestiert; die herrschende liberale Partei kehrt sich aber an diesen Protest nicht. — Aus Cartagena wird vom 11. Dez. gemeldet, daß die Liberalen nach dreitägigem Kampfe am 9. Dez. die Stadt Baranquilla genommen haben. General Posada, der Führer der Konservativen, wurde im Kampf schwer verwundet. Die Liberalen haben jetzt fast im ganzen Staate Bolivar die Oberhand. — Aus Ecuador wird berichtet, daß der mit etwa 6000 Mann Truppen gelandete Präsident von Peru, Castilla, in Macaspique, einer etwa dreiviertel Miles von Guayaquil entfernten Ebene, sein Lager aufgeschlagen habe, und zwar unter Zustimmung der Generale Franco und Espinosa, die man im Verdacht hat, das Land an die Peruaner verlaufen zu wollen. Es ist dadurch große Aufregung entstanden und man rechnet auf eine baldige neue Revolution in Ecuador.

[Die Sklaverfrage.] Vorgestern hat ein großes Meeting stattgefunden, um dem Süden gerecht zu werden. Es wurden dabei Resolutionen in diesem Geiste gefaßt, daß nämlich der Norden und der Süden der Union gegenseitig für ihre Rüste, Gesetze und Bräuche einsteigen müssen, und daß es die Pflicht eines jeden sei, die Sklaverei als eine von der Verfaßung legalisierte Institution anzuerkennen. Die Angelegenheit von Harper's Ferry scheint überhaupt die Schrecken eines möglichen Sklavenaufstands in vielen sonst abolitionistisch gesinnten Staaten angeregt zu haben und wird von den Männern des Südens nach Kräften ausgeheuert.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. Jan. [Eine Entscheidung.] Bei dem vorjährigen Landtag hatte bekanntlich Herr v. Mitterotti darüber Beschwerde geführt, daß ein Denkmal, welches er auf dem Grabe seines Sohnes auf dem Kirchhofe zu Schrimm errichtet, von dem dortigen Landrahd Hunt bei Nacht und Nebel niedergelegt und der Kostenbetrag für die Niederlegung von ihm exekutiv eingezogen worden sei, weil der dazu verwendete Stein ursprünglich zu einem Denkmal für die 1848 bei Xions gefallenen Polen bestimmt war. Er bat um Entschädigung der ihm eingezogenen Kosten und Erlaubnis zur Wiederaufstellung des Denkmals. Das Abgeordnetenhaus befürwortete das Gesuch beim königl. Staatsministerium, und es erfolgte auch die Erfüllung der Kosten; nachdem jedoch wegen Wiederaufstellung des Denkmals weitläufige Verhandlungen stattgefunden haben, ist fürzlich vom Minister des Innern, Grafen Schwerin, die Erlaubnis hierzu verfugt worden, weil, wie die Br. 3. hört, das Denkmal in der beabsichtigten Weise und Größe nicht als ein Privat-, sondern als ein den bei Xions gefallenen Polen überhaupt geeignetes nationales Denkmal erachtet werden müsse.

Aus Göttyn geht uns mit Bezug auf die Korrespondenz in Nr. 2 unserer Zeitung von kompetenter Seite die Notiz zu, daß an dem dort gegen die Stadtverordnetenwahl angeblich erhobenen Protest der in jenem Berichte genannte „Aktuaris Knapp“ in seiner Weise befehligt sei.

Neustadt b. P., 8. Jan. [Zum Einbruch; zur Warnung; Gesundheitszustand.] Der mittelste Einbruch in der hiesigen Synagoge entwendete Gotteshäuser (Nr. 2) ist heute in einem an der Stadt angrenzenden Garten gefunden. Der Dieb ist noch nicht ermittelt. — Um sich einen Spaß zu machen, braume ein hiesiger achtbarer Einwohner neben einem zum Besuch anwesenden Freunde auf einer Galanterie-Kinderstube ein Kupferstück ab, von diesem flog dem Besucher ein Stück in die Stirne, und nur mit Mühe gelang es, dasselbe herauszubringen. Ungefähr 1/4 Zoll weiter, und der Verletzte wäre um sein Auge gekommen. Trotz der sehr ungünstigen Witterung flagen Aerzte und Apotheker über Mangel an Beschäftigung, was wohl zu der Folgerung berechtigt, daß der Gesundheitszustand hier und in der Umgegend sehr gut ist.

V Ostrowo, 7. Jan. [Wegemelioration; Exekutionsweise.] Wenn wir beim Beginn des Jahres recht ernstlich fragen, was im hiesigen (Adelnauer) Kreis vor allem Anderen in diesem Jahre Noth thut, so haben wir keine Widerrede zu fürchten, wenn wir behaupten: „Verbesserung des berüchtigten Stüktes schlechten Weges von Adelnau nach Garli“ (Straße nach den slawischen Städten Medzibod und Gostenberg). Seit dem Eintritt des Thau- und Rogenwetters hat das etwa eine drittel Meile lange Stück des Weges abwärts verschlechtert, daß die vom hiesigen Montagwochenmarkt mit einiger Ladung zurückkehrenden Wagen viele Stunden bedurften, um sich aus demselben herauszuarbeiten. Für Fußgänger ist die Strecke auf Wochen wieder total unpässbar, weil sie an mehreren Stellen von Stromen überflutet ist, welche bis 20 Minuten breit und 3 Fuß tief dagewesen. Es erläßt sich dieselbe aus dem seit neuer Zeit in den benachbarten großen Forsten durchgeführten Entwässerungssystemen. Das aus den Waldungen geleitete Wasser strömt nämlich auf gut Glück zu, wohin es kann, und durchscheide unter Anderem bei seinem Laufe nach dem Garlichbrücke die gesuchte Wegstrecke. Außerdem frägt die in neuerer Zeit erfolgte Rassirung mehrerer Teiche in dritter Gegenb. auch das Ihrige zu der erwähnten Wegüberflutung bei. Es kann und muß hier geholfen werden. Die einfachste, billigste und doch sehr zweckdienliche Methode ist die, einen 6 Fuß breiten und 4 Fuß tiefen Graben zu beiden Seiten des Weges in seiner ganzen Ausdehnung von einem drittel Meile schlagen zu lassen. Wird die ausgegrabene Erde auf den Weg selbst geworfen, so erhält dieser eine hinreichende Erdböschung und dadurch fahrbare Beschaffenheit. Es sind wenigstens schon die besten Resultate für die Wegeverbesserung durch bloße Schlagung ordentlicher Gräber in den Waldungen des Kreises hervorgegangen. Wenn 10 Mann 4 Wochen lang für diese Arbeiten verwendet werden, kann der unbeschreibliche Wegenoth abgeholzen werden; geschieht auch dieses Jahr in der Sache nichts, so ist zu gewärtigen, daß hiesige Aerzte und Richter notwendige Reisen nach den sogenannten Bartchendorfern ablehnen, ohne daß man ihnen deshalb einen Vorwurf machen kann. Zu den traumigen Eigenschaften des Weges gehört übrigens auch, daß auf denselben fast kein Baum ansetzen ist, und Fahrten bei finsterner Nacht demzufolge geradezu lebensgefährlich sind. Nebenbei

in den meisten Fällen die Schulzen bequem abmachen, was jetzt die Exekutoren thun? Wenn die Schulzen ihre Exekutionsberichte durch die Distriktskommissionen einzureihen hätten, welche leßtere ja mit den Verhältnissen aller Familien genau bekannt sind, so hätte der Fiskus sicher keine Belinträchtigung zu gewähren und den Exequenden würden geringere Kosten erwachsen. Wer sich auf der Landstraße mit Beuten aus dem Volke so oft unterhält, wie wir zu thun pflegen, der hört die Klage über den Druck der Zeit so häufig, als daß er nicht den Wunsch weiter fragen sollte, jede irgend zu vermeidende Auflage möchte wirklich vermieden werden. Gestern erst äußerte ein Landmann aus einem armen Dorfe zu mir, an Mädel ist jetzt bei unjeren Mahlzeiten nicht zu denken, man ist froh, sie salzen zu können, was aber auch nicht immer möglich ist. Vor einiger Zeit sollte ich 3 Thlr. auf Brückenbauten geben, wir hatten nicht 3 Sgr. zu Hause; da nahm der Exekutor den schlichten Sonntagsanzug meiner Frau. — Einen nicht minder betrübenden Eindruck machen auf dem Menschenfreunde die zahllosen Holzdefraudationen Prozeß und Bestrafungen. Humane Forstbeamte, deren wir, Gott sei Dank, ja auch aufzuweisen haben, zeigen, daß ihre Wälder nicht schlechter dran sind, als die ihrer Kollegen, welche das Wohl ihrer Herren nur durch unablässige Denunziationen zu wahren bemüht sind. Man überläßt die Umstände es einmal geben! (Wir wollen dem ehrenwerten Korrespondenz die Ausübung seiner Humanitätsgefühle nicht beeinträchtigen, allein seine Aeußerungen dürfen doch wohl cum grano salis aufzunehmen sein. D. R.) — Wir haben auch hier jetzt sehr viele Jagdfreunde, seit dem man durch ein Pariser Thaler Jagdpacht und die Lösing eines Jagdscheines die Berechtigung zur Jagd erreichen kann. Am bedauernswertesten kommen uns von den improvisirten Jägern immer die Bauern oder vielmehr deren Angehörige und ihr Haushof vor; es ist aber auch wirklich ein Jammer, wenn diese Leute Jagdlang mit Flinten und Jagdtasche herumschlendern und Weib, Kinder und Wirthschaft sich selbst überlassen. Wie so mancher Bürger und Beamte die Jagdpassion mit seinen Berufspflichten zu vereinen weiß, ist uns auch ein Rätsel. Wir wollen den Punkt für heute nicht weiter ausführen, können doch aber nicht umhin, wenigstens noch anzudeuten, daß wir noch selten etwas Gutes aus der Neigung dieser Passion bei Leuten haben hervorgegeben sehen, ganz abgesehen von den Spottröumen, welche die grünen Männer von Sach auf ihre nicht zünftigen Kollegen zu leiten belieben.

Chodziesen, 7. Jan. [Nähschulen] sind in Podanin, Pietronke, Radwone und Zachasberg eingerichtet; außerdem haben sich noch die Lehrerfrauen zu Jankendorf und Podolitz bereit erklärt, ebenfalls Nähschulen zu be-

gründen. Der landwirthschaftliche Verein zu Chodziesen bewilligte 30 Thlr. zur Unterstützung dieser Anstalten, so daß jede Vorsteherin eine Gratifikation von 5 Thlr. erhält. (B. W.)

Angekommene Fremde.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer Berger aus Schrimm, Regierungs-Rundkursus-Regen aus Kosten und Gutsräuber v. Jachowski aus Palczew. PRIVAT-LOGIS. Dekonom Kierzmanowski aus Gostyn, St. Martin 14.

Vom 9. Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Gutsbesitzer Graf Wessierski aus Zatzewo, v. Wessierski aus Podgorze und Palm aus Janowice, Particular v. Jajinski aus Trzemeszno, Arzt Dr. Schellenberg aus Berlin, Inspektionsbeamter Amerian aus Schwedt, Kammerer Tanner und die Kaufleute Szano aus Strzelno, Scherer aus Türrinwalde, Marchant aus Stettin, Sello, Brok, Hamke, Granz und Jacobi aus Berlin, Neumann aus Würzburg, Best aus Frankfurt a. M., Engels aus Köln, Sandau aus Leipzig, Hell aus Bamberg, Funke aus Gladbach und Mehlhorn aus Glauchau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Landrat v. Madai aus Kosten, Rittergutsb. Graf Mycielski aus Dembow, Frau Rittergutsb. v. Biakowski aus Pierghno, Rittergutsb. und Lieutenant Bayer aus Skorzewo, Medizinalrath Dr. Herzog aus Obozysk, Kaufmann Scheurich aus Danzig, die Rittergutsbesitzer v. Stoch aus Malczewo und v. Mroziński aus Chwalkowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Schröter aus Kisko und v. Jastrowi aus Witakowice, Rentier Jänsch aus Trebnitz, Fabrikant Zerrner aus Breslau, die Kaufleute Neuhoff, Schneider und Seidel aus Berlin, Busching aus Chemnitz und Mann aus Köln.

HOTEL DU NORD. Candalphilos. Bogorazewicz aus Lagiewnik, Kaufmann Wossem aus Dąbrzynki, Silberfabrikant Lemor aus Breslau, Giecherin Gudin aus Gózdrochowo, Rittergutsb. v. Mroziński aus Fejtock und Frau Rittergutsb. Bize aus Giszlowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Appell. Ger. Rath v. Kurnatowski aus Bromberg, Schiffsbauemeister Schmidt aus Regenwalde, Apotheker v. Güsmar aus Berlin, die Gutsb. Trautwein aus Rottbus und v. Wall-

gólski aus Roszowowo, Rentier Olendorff aus Rottbus, die Rittergutsb. Grauen v. Plucińska und v. Banaszkiewicz aus Ulejno, die Kaufleute Gräber aus Schivelbein und Breger aus Breslau.

BAZAR. Stellvertretender Kommandarius Osmolski aus Chodziesen, die Gutsb. Graf Potocki aus Tulse, Graf Kwilecki aus Oporow, v. Radzimski aus Bzdzewicze, v. Bronikowski aus Wilkow, v. Bronikowski sen. und jun. aus Koszyczyn, v. Bialowieski aus Grunzig, v. Swinarski aus Sarbia, v. Mierzyński aus Bythin, v. Kurnatowski aus Pozarow, v. Pradzyński aus Poleu, v. Twardowski aus Kobelnik und Wallzlegier aus Zbyt.

SCHWARZER ADLER. Die Wirths. Inspektor Main aus Ligiewnik und Gubertian aus Sokolnik, Frau Reis aus Kasinow, Gutsb. Sohn v. Lutostanski aus Tarnow, Gutsb. v. Suchorzewski aus Puławy, Kaufmann Müller aus Berlin, Hauptmann a. D. und Gutsb. Mittelstädt aus Witkow, Gutsb. Sohn v. Wichtinski aus Unie und Gutsräuber Altiewicz aus Kapiel.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. Klug aus Driesen, v. Chelmicki aus Maniewo, Markiewicz aus Niemczyne, Mittelstädt aus Niepruzewo, v. Baranowski aus Swiazdow und Boge aus Adlich Ostrowo, Bürger Fontowicz aus Milostow und Brenner Zochlański aus Schrimm.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Malad aus Leipzig, Erfurt aus Landsberg a. W., Salzowski aus Lipa und Knoll aus Grätz, Appell. Ger. Referendar Lesko aus Gnesen, Architekt v. Moraczewski aus Chalawy, Gutsb. Konka aus Dobrojewo, Baumeister Perzyński aus Wreschen, Wirths. Verwalter Eise aus Bialkovo und Wirths. Beamter Neumann aus Russow.

DREI LILLEN. Wirths. Inspektor Fiedler aus Karlowitz, Dekonom Dutkiewicz aus Studzinec, Buchbindemeister Denz und Schneidermeister Brodmann aus Czarniafu.

GOLDENER ADLER. Buchbinder Frankenberg aus Schröda, Beamte r. Melisch aus Torgowiątko, Kaufmann Lewandowski aus Breslau und Bürger Filipiński aus Schrimm.

GOLDENES REH. Die Kaufleute Neiman und Nathan aus Gnesen, die Gutsräuber v. Przegowski aus Wola und Lubanowski aus Malic, Amtmann Michalski aus Witakowice, Kupferschmid Müller und Schneider Graf aus Bromberg.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Feuer-Versicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuer-Versicherungsbank f. D. zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1859

circa 70 Prozent

ihrer Prämieneinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Anteils für jeden Theilnehmer der Bank, so wie der vollständige Rechnungsausschluß derselben für 1859 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuer-Versicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Posen, im Januar 1860.

Robert Garfey

in Firma Carl Heinr. Ulrich & Co., Breslauerstr. 4.

P. P. Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzugeben, daß wir ein Sämereien-, Agentur- und Kommissionsgeschäft

verbunden mit einem

Engros-Lager Havanna-Cigarren

unter der Firma:

L. Kronthal & Lewy

Markt Nr. 94 errichtet haben.

Posen, Januar 1860.

Hochachtungsvoll

Louis Kronthal, Isidor Lewy.

Strohhütte werden zum Waschen, Modernisieren und Färben nach Berlin befördert durch

Emil Siewerth.

Posen, im Januar 1860.

Brennholz. Auf dem Holzplatz bei Friede-

Graben Nr. 3 wird trockenes Eichen-

küppelholz mit verkauft.

100 Stück gefünde, wolkreiche

Mutterholz 3—4 Jahr alt.

Aufnahme nach der Schur. 100 Stück 3 bis

4jährige Hammel — Aufnahme im März ohne

Wolle. 40 Stück 2jährige Sprungböcke

stehen auf dem Dominium Turowo bei

Pinne zum Verkauf.

100 Stück gefünde, wolkreiche

Mutterholz 3—4 Jahr alt.

Aufnahme nach der Schur. 100 Stück 3 bis

4jährige Hammel — Aufnahme im März ohne

Wolle. 40 Stück 2jährige Sprungböcke

stehen auf dem Dominium Turowo bei

Pinne zum Verkauf.

100 Stück gefünde, wolkreiche

Mutterholz 3—4 Jahr alt.

Aufnahme nach der Schur. 100 Stück 3 bis

4jährige Hammel — Aufnahme im März ohne

Wolle. 40 Stück 2jährige Sprungböcke

stehen auf dem Dominium Turowo bei

Pinne zum Verkauf.

100 Stück gefünde, wolkreiche

Mutterholz 3—4 Jahr alt.

Aufnahme nach der Schur. 100 Stück 3 bis

4jährige Hammel — Aufnahme im März ohne

Wolle. 40 Stück 2jährige Sprungböcke

stehen auf dem Dominium Turowo bei

Pinne zum Verkauf.

100 Stück gefünde, wolkreiche

Mutterholz 3—4 Jahr alt.

Aufnahme nach der Schur. 100 Stück 3 bis

4jährige Hammel — Aufnahme im März ohne

Wolle. 40 Stück 2jährige Sprungböcke

stehen auf dem Dominium Turowo bei

Pinne zum Verkauf.

100 Stück gefünde, wolkreiche

Mutterholz 3—4 Jahr alt.

Aufnahme nach der Schur. 100 Stück 3 bis

4jährige Hammel — Aufnahme im März ohne

Wolle. 40 Stück 2jährige Sprungböcke

stehen auf dem Dominium Turowo bei

Pinne zum Verkauf.

100 Stück gefünde, wolkreiche

Mutterholz 3—4 Jahr alt.

Aufnahme nach der Schur. 100 Stück 3 bis

4jährige Hammel — Aufnahme im März ohne

Wolle. 40 Stück 2jährige Sprungböcke

stehen auf dem Dominium Turowo bei

Pinne zum Verkauf.

100 Stück gefünde, wolkreiche

Mutterholz 3—4 Jahr alt.

Aufnahme nach der Schur. 100 Stück 3 bis

4jährige Hammel — Aufnahme im März ohne

Wolle. 40 Stück 2jährige Sprungböcke

stehen auf dem Dominium Turowo bei

Pinne zum Verkauf.

100 Stück gefünde, wolkreiche

Mutterholz 3—4 Jahr alt.

Aufnahme nach der Schur. 100 Stück 3 bis

4jährige Hammel — Aufnahme im März ohne

Wolle. 40 Stück 2jährige Sprungböcke

stehen auf dem Dominium Turowo bei

Pinne zum Verkauf.

100 Stück gefünde, wolkreiche

Mutterholz 3—4 Jahr alt.

Aufnahme nach der Schur. 100 Stück 3 bis

4jährige Hammel — Aufnahme im März ohne

Wolle. 40 Stück 2jährige Sprungböcke

stehen auf dem Dominium Turowo bei

Pinne zum Verkauf.

100 Stück gefünde, wolkreiche

Mutterholz 3—4 Jahr alt.

Aufnahme nach der Schur. 100 Stück 3 bis

4jährige Hammel — Aufnahme im März ohne

Wolle. 40 Stück 2jährige Sprungböcke

stehen auf dem Dominium Turowo bei

Pinne zum Verkauf.

100 Stück

Neustädter Markt Nr. 6 ist eine freundliche Parterre-Wohnung von 5 Zimmern, Küche zu vermieten. Näheres Königstraße Nr. 21, 1 Treppen.

Auf einem großen Dominium sind die Stellen eines Inspektors und eines Verwalters zu besetzen. Beide Stellen sind vorteilhaft und bald anzutretende, Reflektirende Dekomone erhebt Auskunft: Aug. Götsch in Berlin, alte Jakobstraße Nr. 17.

Auf dem Dominium Ludom bei Doborn wird zum 1. April d. J. ein deutscher unverheiratheter Gärtner gesucht, welcher im Gemüsebau und der Obstbaumzucht erfahren ist, und selbst mit arbeitet. Hierüber, so wie über moralische Führung und Treue müssen gute Zeugnisse vorgelegt werden.

Ein Lehrling und ein Kaufmache wird gesucht. L. Kronthal & Lewy, Markt 94.

Im Verlage von AUGUST HIRSCHWALD in Berlin, Unter den Linden 69, erscheint:

Preussische Militärärztliche Zeitung.

Herausgegeben von

Dr. F. Löffler und Dr. L. Abel,

Stabsarzt.

Ober-Stabs- u. Regimentsarzt.

Preis des Jahrgangs von 24 Nummern à 1—1½ Bog. 4: 2 Thlr.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Posen die

Gebr. Scherksche Buchhandlung (E. Rehfeld), Markt 77.

Nr. 1 ist so eben ausgegeben worden.

Die Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für die Kreise Frankfurt, Kosten und Schrimm, findet am 24. Januar 1860 11 Uhr Vormittags im Hause der Frau v. Kulesza in Gostyn statt. Folgende Gegenstände sollen besprochen werden:

1) Das Besprengen der Häcksel mit Wasser, nach Schwerz's Methode.

2) Die Brennkultur.

3) Seradella.

4) Das Besprengen der Saatkörner mit Terpentin oder Kalt, als Präservativmittel gegen die Kornmaide.

5) Welche Methoden haben sich in diesem Jahre bei Aufbewahrung von Kartoffeln, Rüben und Möhren am besten bewährt? und welche Kartoffelarten werden am meisten von der Krankheit befallen?

6) Beantwortung der Frage, warum man in den letzten Jahren trog günstiger Witterung und kleineren Ertrages, dennoch mehr Handarbeit brauchte?

7) Das Rapspflanzen.

8) Die verschiedenen Arten, Schonungen anzulegen, mit Berücksichtigung lokaler Verhältnisse.

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter Henriette mit dem Herrn Julius David aus Neustadt b. P. zeige ich hierdurch Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung an.

Posen, den 7. Januar 1860.

Wwe. E. Lewitt.

Die heute früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Philippine geb. Sternberg von einem kräftigen Knaben zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung an.

Posen, den 9. Januar 1860.

Simon Zadek.

Fonds- u. Aktien-Börse. Berlin, 7. Januar 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf 8½ 74½ bz
Aachen-Maastricht 4 16½ bz
Amsterdam-Rotterdam 4 71 B
Berg. Kärf. Lt. A. 4 75½ bz
do. Lt. B. 4 —
Berlin-Anhalt 4 106 B
Berlin-Hamburg 4 103 G
Berl. Potsd. Magde. 4 121 bz
Berlin-Siegen 4 97 bz
Bresl. Schw. Freib. 4 84 B
Brieg.-Neiße 4 48 bz
Cöln-Crefeld 4 76 G
Cöln-Minden 3½ 129 G
Gof. Oberb. (Wib.) 4 39 B
do. Stamm-Pr. 4 —
do. do.
Eckau-Zittauer 4 —
Ludwigshof. Verb. 4 131½ bz
Magdeb. Halberst. 4 180 G
Magdeb. Wittenb. 4 35½ B
Mainz-Ludwigsh. 4 100½ bz
Meissenberger 4 44½ bz
Münster-Hammar 4 89½ B
Neustadt-Weisenb. 4 —
Niederdr. Märt. 4 91 bz
Niederdr. Zweigb. 4 41 bz
do. Stamm-Pr. 5 —
Nordb., Fr. Wib. 4 51 etw bz
Oberdr. Lt. A. u. C. 4 110 B
do. Litt. B. 4 105 B
Oeft. Franz. Staat. 5 142—142 bz
Opeln-Tarnowitz 4 32½ bz
Pr. Wib. (Steel-W.) 4 50½ bz

Rheinische, do. Stamm-Pr. 4 84½ bz
Klein-Stadtbahn 4 41½ B
Kurfr. Crefeld 3½ 75 B
Starzard.-Posen 3½ 81½ bz
Thüringer 4 102½ B

Bank- und Kredit-Aktien und Anteilscheine.

Berl. Kassenverein 4 120 B
Berl. Handels-Gef. 4 75 G
Braunsch. Bl. 4 78 B
Bremer do. 4 96½ G

Coburg. Kredit-do. 4 57 G

Danzig. Priv. Bl. 4 78½ B

Darmstädter abfahrt 4 68½ bz

do. Ber. Scheine —

do. Zettel. B. A. 4 89½ bz

Desfauer Kredit-do. 4 221—2½ bz

Disf. Comm. Ant. 4 88—88½ bz

Gensler Kred. Bl. A. 4 31 etw 30½ bz zu B

Geraer do. 4 75 bz zu G

Gothaer Priv. do. 4 72 B

Hannoversche do. 4 88½ etw bz zu G

Königsb. Priv. do. 4 80½ Kl zu G

Magdeb. Wittenb. 4 54½ B, 54½ G

Luxemburger do. 4 72 B

Magdeb. Priv. do. 4 78 G

Meining. Kred. do. 4 71½ B

Moldau. Land. do. 4 —

Niederschl. Märt. 4 91 bz

Norddeutsche do. 4 83½ G

Destr. Kredit. do. 5 80½ bz zu B

Pomm. Ritt. do. 4 75 G

Posener Prod. Bl. A. 4 72½ G

Preuß. Bank-Ant. 4 132 G

Rostocker Bank-Ant. 4 —

Schles. Bank-Verein 4 74 G

Thüring. Bank-Ant. 4 49 G

Vereinsbank, Hamb. 4 98½ G

Pr. Wib. (Steel-W.) 4 50½ bz

Eine der stillsten Börsen hatten wir heute. Spekulationspapiere waren zwar im Allgemeinen fest, aber das Geschäft sehr gering.

Breslau, 7. Jan. Das Geschäft blieb ohne Lebhaftigkeit und bewegte sich in den engsten Grenzen.

Schlüfkurs. Destr. Kredit-Bank-Aktien 80—81—80½ bez. u. Pr. Schlesischer Bankverein 74 Gb. Breslau-Schweidnitz-Frei-Bürger Aktien 80½ Br. dito 4. Emitt. — dito Prior. Oblig. 84½ Br. dito Prior. Oblig. 89½ Br. Köln-Mindener Priorit. 79½ Br. Neisse-Brieger — Niederschl.-Märkische — Oberschl.-Märkische Lit. A. u. C. 109½ Gd. dito Lit. B. 104½ Gd. dito Prioritäts-Obligat. 85 Br. dito Prior. Oblig. 88½ Br. dito Prior. Oblig. 73½ Br. Opeln-Tarnowitz 32½ Gd. Wilhelmsbahnen (Krefeld-Oderberg) 40½ Br. dito Prior. Oblig. — dito Prior. Oblig. — dito Stamm-Pr. Obl. —

Ein militärfreier, unlängst verheiratheter Kunstgärtner und Brenner, 28 Jahre alt, der polnischen Sprache mächtig und im Besitz der besten Zeugnisse, welcher im Winter die Brennerei und im Sommer die Gärtnerei zu betreiben bereit ist, sucht jetzt oder zum 1. April 1860 ein Unterkommen. Hierauf Reflektirende bitte ich gehorchaft, ihre Öfferten unter Chiffre F. B. poste restante Post-Station Altkloster franco gefällig abzugeben.

Eine kinderlose anständige Wittwe wünscht die selbständige Leitung einer häuslichen Wirtschaft zu übernehmen. Näheres hierüber in der Expedition dieser Zeitung.

Ein im Polizeifach gründlich gewanderter, der polnischen und deutschen Sprache vollkommen mächtiger Sekretär sucht ein Unterkommen. Dienstanttritt sofort. Adressen werden in der Postexpedition Kosten sub Littr. T. K.

(Ein Lehrling und ein Kaufmache wird gesucht. L. Kronthal & Lewy, Markt 94.

Im Verlage von AUGUST HIRSCHWALD in Berlin, Unter den Linden 69, erscheint:

Preussische

Militärärztliche Zeitung.

Herausgegeben von

Dr. F. Löffler und Dr. L. Abel,

Stabsarzt.

Ober-Stabs- u. Regimentsarzt.

Preis des Jahrgangs von 24 Nummern à 1—1½ Bog. 4: 2 Thlr.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Posen die

Gebr. Scherksche Buchhandlung (E. Rehfeld), Markt 77.

Nr. 1 ist so eben ausgegeben worden.

Heute Nacht 11½ Uhr verschied sanft nach Kurzen, aber schweren Leiden unser innigster geliebter Gatte, Vater und Bruder, der Kaufmann Moritz Rosenthal, in seinem 74. Lebensjahr. Tief betrübt zeigen dies allen entfernten Verwandten und Bekannten, um stilles Beileid bittend, hierdurch an die Hinterbliebenen.

Posen, Berlin und Börsenz, den 7. Januar 1860.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser vielgeliebter Bruder und Schwager Simon Lipschitz im 45. Lebensjahr. Dies zeigen dies allen entfernten Verwandten und Bekannten, um stilles Beileid bittend, hierdurch an die Hinterbliebenen.

Posen, den 8. Januar 1860.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verlobungen. Bärwalde: Fr. L. Bergmann mit Hrn. A. Toy; Berlin: Fr. L. Lachmann mit Hrn. A. Ernstthal; Schönevalde: Fr. M. Torges in Belgia mit Hrn. W. Renner; Halberstadt: Fr. M. Geelhaar mit Hrn. Fr. Petri; Starfeld: Fr. W. Richter mit Hrn. G. Hirsch; Heiligenstadt: Fr. L. John mit Kaufmann B. Wapler.

Verbindungen. Berlin: Fr. M. Karo mit Fr. H. Kühl und Fr. C. Verderber mit Fr. M. Lutz; Halle: Fr. C. Damus mit Fr. Helene Mertens.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Ferdinand Schwinning und Hrn. L. Lorenz in Berlin, Oberförster Th. Vieze in Goritzhaus Gifz bei Czernik in W.-Pr.; Hrn. C. v. Bultejus in Neustadt-Magdeburg, Hrn. Crampé in Halberstadt, eine Tochter dem Hrn. Leopold Blecken v. Schmeling in Staffelde bei Cremmen; Dr. med. L. Rosenthal, Postsekretär Fr. Michaelis und Hrn. R. Herbig in Berlin, Hrn. G. Stettin und Hrn. Th. Bolke in Magdeburg.

Todesfälle. Fr. L. v. Liebenau und Frau A. Hagemeyer in Berlin, Kreisdeputierte Willy. v. d. Hagen auf Stölln, Fr. M. v. Ramin in Günniz.

Stadttheater in Posen.

Montag, zum zweiten Male:

Der Leierkastenmann und sein Pflegekind.

Original-Volksstück in 3 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer. 1. Abth.: Im Hafen. 2. Abth.: Die Frau Bäckermeisterin. 3. Abth.: Ein heller Morgen.

Dienstag, zum Benefiz des Opernregisseurs Herrn Schön, neu einstudiert:

Die weiße Dame vom Schlosse Avenel.

Romantisch-komische Oper in drei Akten von Boieldieu.

Befreiung der Hauptrollen: Georg Brown, Offizier in englischen Diensten; Hr. Arnurius; Miss Anna: Frau Arnurius-Köhler; Dickson, ein Pächter; Hr. Ackermann; Jenny, seine Frau: Frau Sepler-Blumenthal; Gavelon, Haushofmeister im Schlosse Avenel; Hr. Schön; Margarethe, Schleiferin; Fr. Kristinus; Max Tritton, Friedensrichter; Hr. Kohlmeier.

In Vorbereitung: Wie geht dem König?

Zum ersten Mal am 1. Februar, am 14. und 28. März d. J.

statthabend. Die Abonnement-Listen liegen noch bis Sonnabend den 14. Januar d. J. aus.

Die Sinfonie-Soiréen

werden — wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten — an folgenden 6

Mittwochen:

am 18. Januar, am 1., 15. und 29. Februar,

am 14. und 28. März d. J.

statthabend. Die Abonnement-Listen liegen noch bis Sonnabend den 14. Januar d. J. aus.

Kambach. Graebe.

Musikfreunde werden auf die jeden Mittwoch von 7—10 Uhr und Sonntags von 4—7 Uhr stattfindenden Konzerte im Odéon unter der Leitung des anerkannt tüchtigen Kapellmeisters Herrn Goldschmidt aufmerksam gemacht. Programm und Ausführung sind vortrefflich und gewähren eine heitere und genügsame Unterhaltung und dürfen das Streben des Hrn. Goldschmidt bei dem Mangel an diesen Unterhaltungen allgemeine Anerkennung finden.

Weizenmehl 0. 4½ a 4½ Rt. 0. 3½ a 3½ Rt. 0. 1. 3½ a 3½ Rt. (B. u. H. B.)

Wurst 60—65—71 Sgr. Roggen 51—52—53 Sgr.

Gerste 37—40—42—44 Sgr.

Hafer 24—26—27½ Sgr.

Erbsen 50—54—56—58 Sgr.

Delfsäaten. Raps 90—92—94 Sgr. Som